

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 144.

Dienstag, den 2. Dezember 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 28. November.

Am Bundesratsstische: v. Jagow, von Falkenhahn, Bahnschaffe. Eingegangen ist eine Vorlage über die Handelsbeziehungen zu England. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen, und zwar als erste eine

zur Zabernaffäre.

Abg. Delfor (Elf.) fragt in dieser Angelegenheit dem Reichskanzler bekannt, daß im Infanterieregiment Nr. 99 in Zabern ein Offizier gegenüber elsass-lothringischen Soldaten scheltend und die Gefühle der gesamten elsass-lothringischen Bevölkerung auf die schmerzhafteste Weise verletzt hat. Was dem Reichskanzler zu tun, um die elsass-lothringischen Soldaten vor solchen Insulten und der Verletzung der Gefühle der elsass-lothringischen Bevölkerung zu schützen?

Preussischer Kriegsminister v. Falkenhahn:

Die Anfragen betreffen einerseits die Vorgänge, die sich innerhalb des Infanterie-Regiments 99 abgespielt haben, und andererseits die Wirkung, die diese Vorgänge auf einen Teil der Bevölkerung ausgeübt haben. Was die militärischen Vorgänge anlangt, so ist doch wohl etw. bekannt, daß Ungehörigkeiten in der Armee, mögen sie sich richten, gegen wen sie wollen, nicht geduldet werden. Es ist ebenso allgemein bekannt, daß gegen jeden, der einen Untergebenen vor schriftschränkt behandelt oder beleidigt, auf Grund des Militärstrafgesetzbuches mit Strafen eingeschritten werden muß. Unter dieses Gesetz fallen zweifellos die beleidigenden Ausdrücke, und das um so mehr, wenn durch sie landesrechtliche Empfindlichkeiten berührt werden und deshalb durch sie auch Spaltungen in die Truppe getragen werden können. Das Einschreiten des Vorgesetzten erfolgt, sobald der Vorgang, ganz gleich auf welchem Wege, zur Kenntnis des Vorgesetzten gekommen ist, nach ordnungsmäßiger Untersuchung. Eine Nachprüfung des Vorgesetzten steht allein den höheren Vorgesetzten zu. Im besonderen unterliegt die Frage, ob eine für derartige Ausdrücke verhängte Strafe eine genügende Sühne sei, ausschließlich der Beurteilung des Vorgesetzten, als Vertreter der Heeresverwaltung bin ich nicht berufen, hier näher darauf einzugehen. Daß eine Beleidigung oder gar eine Herausforderung der elsass-lothringischen Bevölkerung vorgekommen sei, ist, wie ich Ihnen gleich nachweisen werde, nicht zutreffend. (Lachen bei den Soz. und Wäffern.) Zunächst ist festzustellen, daß die amnestierten Ausdrücke ohne die geringste Beziehung auf die Bevölkerung gebraucht worden sind, und ohne daß der, dem sie zur Last gelegt werden, auch nur im entferntesten ahnte, daß sie in die Öffentlichkeit getragen werden.

Amnestierten Ausdrücken der Soz. und Wäffern.) In der Tat ist es ja auch nur dadurch geschehen, daß Soldaten ihre Dienstpflicht zu vernachlässigen Malen gröblich verlegt haben. In dem Reichstag des Volkes der allgemeinen Wehrpflicht, dem die Pflicht der Kameradschaftlichkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist, glaube ich, mich hierzu jedes Kommentars enthalten zu sollen. Ferner kann ich sagen, daß der verhängliche Sinn, der dem Ausdruck vielfach untergeordnet wird, dem Offizier ganz fremd war. (Lachen bei den Wäffern.) Ich kann um so unbefangener hier aussprechen, daß bis vor kurzem 4 Jahre in den Reichslanden tätig war und auch für diese Bedeutung des Wortes vollständig fremd war. (Lachen bei den Wäffern.) Endlich handelt es sich in der ganzen Sache um die Befähigung eines sehr jungen Offiziers. (Lachen bei den Soz. und Wäffern.) Ich will hiermit durchaus nicht sagen, daß jeder junge Offizier in der Armee in jedem Augenblick seiner hohen Pflicht einseht sein soll. (Beifall rechts.) Ist er nicht, dann muß er die Folgen tragen, wie überhaupt hier nichts beschönigen und nichts entschuldigen will. Aber das darf ich wohl aussprechen und dabei auf allgemeine Zustimmung hoffen, daß, wenn eine Entlassung im glücklichen Alter von 20 Jahren und im Verne und Dienstleistungen die große Freude gemacht würde, der Stand im Reich so groß wäre, daß niemand unsere Stimmen vernachlässigen würde. (Beifall.) Und hiermit komme ich zur dritten und meiner Ansicht

nach ernstesten Seite der ganzen Angelegenheit, die ich im Rahmen der kurzen Anfrage aber nur andeutungsweise berühren kann. Das ist die Aufregung, die entstanden ist, weil Soldaten dienstliche Vorgänge nicht zur dienstlichen Erledigung brachten, sondern in die Öffentlichkeit getragen haben, und weil diese Vorgänge ohne jede Berücksichtigung der schließlichen Folgen der Veröffentlichung der schließlichen Stellen über den wahren Sachverhalt, nachdem niemand mehr zweifeln konnte, daß nunmehr das Gesetz seinen Lauf zu nehmen habe, in maßloser und aufreizender Weise ausgebeutet worden sind. (Sehr richtig!) Daß solche Zustände nicht in einer Truppe geduldet werden können, ist klar. (Beif. Beifall.)

Eine Anfrage, ob ein gesetzliches Verbot des Waffenhandels beabsichtigt sei, wurde von Regierungsrat bejaht. In den Verhandlungen über den englisch-amerikanischen Tabakstreit soll auch der Reichstag teilnehmen. Staatssekretär v. Jagow gab folgende Erklärungen zum Neubau des Reichstagsgebäudes in Washington ab. Weitere Anfragen betrafen den diesjährigen Ankauf von Militärpferden, die Wehrreform und das Verbot geistlicher Exerziten der Jesuiten. Es folgten

Wahlprüfungen.

Ueber die Wahlen der Abg. Peus (Soz.) und Bachmeide (Wäff.) wurden Beweisverhandlungen bestritten. Eine längere Debatte fand über die Wahl des Abg. Gegenstand (Wäff.) statt, die die Kommission für gültig zu erklären beantragte. Sozialdemokraten und Fortschrittler forderten Ungültigkeitserklärung. Die Abstimmung hierüber wie über die Wahlen der Abg. Haupt (Soz.), Kuchhoff (Ztr.), Koppich (Wäff.) und Cohn (Soz.) finden am Dienstag statt.

Deutschland.

— (Ein Kaiser-Gedenktag.) Wie für die Hinterbliebenen des „L. 1.“ so hat der Kaiser auch für die des „L. 2.“ ein Gedenktag gestiftet, zu dem er selber den Entwurf gezeichnet hat. Der Entwurf zeigt eine Germania, die einen umflossenen Vorberkang hält. Die rechte Seite des Bildes zeigt ein Segelschiff mit dem Seimantwimpel an der Mastspitze durch das Meer ziehend, den Vorberkang zeigt ihm ein Leuchtturm. Den Abschluß des Gedenkbildes bildet auf goldenem Grunde ein Christusknopf mit der Dornenkrone, rechts davon der Bibelzitat: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“

— (Die deutsche Militärmission in Konstantinopel.) General Liman von Sanders hat den deutschen Militärattaché Major v. Strempel zu seinem Generalstabschef gewählt und sich damit die denkbar beste Kraft gesichert. Der Major, der seit sechs Jahren in Konstantinopel tätig ist, ist einer der besten Kenner der heutigen Türkei und mit allen maßgebenden türkischen Militärs eng befreundet.

— (Der deutsche Militärattaché, Oberstleutnant v. Winterfeldt, ist jetzt soweit wieder hergestellt, daß er sein Schmerzenslager verlassen kann. Voraussichtlich wird er am 1. Dezember in seine Berliner Wohnung übergeführt werden. Sobald der Rekonvaleszent sich kräftig genug fühlt, um die Strapazen einer längeren Reise auszuhalten, wird sich der Oberstleutnant nach Ägypten begeben, wo er den Winter zu verbringen gedenkt.

— (Das die Ende.) Der Berliner Magistrat hat den Vorortgemeinden, die sich im vorigen Winter an dem billigen Verkauf russischen Fleisches beteiligten, die Berechnung des Gesamtverlustes bei diesem Verkauf überant. Daraus ergibt sich, daß das gemeinnützige Unternehmen mit einem Gesamtverlust von 150 430 Mk. abgeschlossen hat.

Ausland.

England.

— (Umlauf in englischen Kriegsschiffbau.) Es verlautet offiziell, daß sich die Gruppe der Schlachtschiffe, der die vor einigen Tagen getaufte „Warspite“ angehört, der Bau der ganz großen Schiffe aufhören wird. Die nächsten Schiffe werden wieder einen kleineren Typ aufweisen. Die Lehren der diesjährigen Manöver, so heißt es, sollen die Abmilitarisierung endgültig bestimmen haben, die Royal Navy-Sovereign-Klasse, die demnächst auf Stapel gelegt werden soll, nach neuen Plänen zu bauen. Ein Hauptgrund ist wohl die Entwicklung der Unterseeboote. In den Manövern hat sich ge-

zeigt, daß die 40-Millionen-Überdreadnoughts in den meisten Fällen durch ein Unterseeboot ebenso kampfunfähig gemacht werden wie kleinere und billigere Schiffe, daß kleinere Schlachtschiffe in größerer Zahl also immer noch bessere Aussichten haben. Es wird ferner zugunsten der kleineren Schiffe geltend gemacht, daß die Erhaltung beim Schießen mit den Riesengeschützen auf den großen Schiffen zu stark wird, und schließlich hat man das Deplazement doch nur so gesteigert, um das Geschützkaliber vergrößern zu können.

— (Ein Riesenandal im englischen Marineministerium.) Ein großer Skandal ist im Londoner Marineministerium aufgedeckt worden. Der Marineoffizier Lowry, der in der Finanzabteilung beschäftigt war, ist als schuldig festgestellt worden. Eine vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß er im Laufe des letzten Jahres etwa 200 000 Mk. unterschlagen hat. Er verschwand, als die Bücher des Kriegsschiffes „Ganges“ nachgeprüft werden sollten, die er selbst geführt hatte. Lowry steht im 53. Lebensjahre.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 2. Dez. Den Kapitulanten der bisher noch im Besitz der Franzosen befindlichen preussischen Festungen folgt am 30. November die Festung Stettin, die nun ebenfalls den Verbündeten übergeben werden muß, während die Garnison Kriegsgefangen wird.

Bälou erringt in einem ersten größeren Erfolg durch Einnahme der Festung Arnheim. Zur gelungenen Ausführung dieses Handstücks trug vor allem der Major von Colomb bei. Nach energischer Gegenwehr floh die französische Besatzung und die Verbündeten drangen ein. Colomb berichtigte: „In der Stadt fanden wir alle Türen und Fenster geschlossen, bald änderte sich aber die Szene in erfreulicher Weise. Kaum hatte das Schießen aufgehört, so öffneten sich die Häuser, Alt und Jung führte heraus, alles rief: „Drange boven!“ (Hoch Dranien) und es gab Freijungen und Umrarmungen vollst. Arnheim war unser.“ Bälou berichtet noch am Abend: „Wir haben eine sehr bedeutende Menge Gefangener gemacht, außer dem Kommandanten befindet sich ein Brigadegeneral unter denselben.“

Stadterordneten-Sitzung.

? Kamen, 2. Dez. In der gestrigen Sitzung hatten sich 13 Mitglieder des Kollegiums eingefunden; außerdem waren die Herrn Bürgermeister Dr. Wiesner und Stadtbaurat Kemna anwesend. Die Sitzung enthielt nur 4 Punkte, die in ganz kurzer Zeit erledigt wurden.

Die Reichsbank erfordert für das letzte Geschäftsjahr einen städtischen Zuschuß von 2341,81 Mk., an Zantien waren 653,19 Mk. aufgegeben. Das Kollegium gab seine Zustimmung.

An der Wilhelmsschule war ein Erlass für die erkrankte Lehrerin Fräulein Weber nötig. Fräulein Weber muß auf Grund eines ärztlichen Attestes einen Erholungsurlaub antreten, welcher bis zum 1. Januar 1914 reicht. Die Vertretung hat Fräulein Notermund übernommen. Die Vertretungskosten belaufen sich monatlich 100 Mk. Da im Schulauf Mittel nicht mehr vorhanden, bewilligten die Stadterordneten die Vertretungskosten.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung lag ein Magistratsbeschuß vor, auf Beitritt zum Reichsverband deutscher Städte, welcher Städte unter 25 000 Einwohnern umfaßt. Die Beitragskosten betragen jährlich 20 Mk. Der Herr Bürgermeister betont, es sei zweckmäßig, dem Verband beizutreten, welcher die Interessen der angeschlossenen Städte wahren und fördern wolle. Die „kommunale Rundschau“, das angelegene Verbandsorgan, werde gratis geliefert, woraus die städtischen Beamten viel zur Weiterbildung schöpfen können. Auch erhalte man umsonst von der Anstaltsstelle die Beantwortung aller kommunalen Fragen. Der Beitritt wurde auch von der Stadterordnetenversammlung gutgeheißen.

Der Elstittel „Reiseflohen“ wurde in seiner bisherigen Höhe von 1200 Mk. wieder gestellt. Der Titel wurde f. 31. auf 800 Mk. herabgesetzt, weil angenommen wurde, daß auch die Reiseflohen der Staatsbeamten reduziert würden. Dieser Fall ist aber nicht eingetreten und

die Stadterordneten schloßen sich dem Magistrat an und erhöhten die Reiseflohen wieder, umso mehr, da die 800 Mark für dieses Jahr bereits verbraucht sind.

In der geheimen Sitzung wurde beschlossen, baldmöglichst den Autoverkehr in Betrieb zu nehmen. Der Herr Bürgermeister wurde beauftragt, mit einer Firma beauftragt abzuschließen. Zuerst wird ein Probeverkehr eingerichtet werden. Es wurde Kenntnis genommen, von den Beschläffen der Gemeinden Methler und Westfal, die sich an der Sache beteiligen wollen. (Siehe bef. Artikel unter Methler.)

* Kamen, 2. Dez. (Verschiedenes.) Bei Streitigkeiten über Ansprüche öffentlich-rechtlicher Natur, namentlich über Herausziehung zu öffentlichen Lasten und Abgaben, insbesondere auch zu Kommunalabgaben, ist der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten ausgeschlossen. Sie sind von den Verwaltungsbehörden und den Verwaltungsgerichten zu entscheiden. Das Reichsgericht hat deshalb bereits in früheren Entscheidungen ausgesprochen, daß der Rechtsweg unzulässig ist, wenn jemand eine Klage auf Rückzahlung angeblich zu Unrecht gezahlter Kommunalsteuern (aus dem Gesichtspunkte des Irrtums oder der ungerechtfertigten Bereicherung) erhebt. Umgekehrt ist aber auch eine Klage auf Zahlung von abzüglich hinterzogenen Kommunalsteuern vor den ordentlichen Gerichten nicht zulässig, wie das Reichsgericht jetzt entschieden hat. Der Umstand, daß die Klage auf unerlaubte Handlung (§§ 823, 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches) gestützt wird, ändert daran nichts. Das zehnte Reichsgericht hat den von dem Kläger geltend gemachten Anspruch auf Zahlung von abzüglich hinterzogenen Kommunalsteuern (infolge einer Fiktion im preussischen Kommunalsteuergesetz) überhaupt nicht nachträglich eingezogen werden können.

Ein weiterer Geschäftsverkehr ist vor den Weihnachtsfeiertagen gestoppt: 1. an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, also am 7., 14. und 21. Dezember bis 8 Uhr abends; 2. an den letzten 8 Werktagen vor Weihnachten, also vom 15. bis zum 24. Dezember, bis 10 Uhr abends.

(Evang. Arbeiterverein.) Am Sonntag hielt der evang. Arbeiterverein für Kamen und Umgegend in seinem Vereinslokal eine zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach Zahlung der fälligen Beiträge wurde unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff beschlossen, die diesjährige Weihnachtsfeier nebst Besichtigung der Kinder am Sonntag, den 21. Dezember, abends 6 Uhr, im Reinhardt'schen Saale abzuhalten. Eine mehrgliedrige Kommission wurde gewählt, welche die notwendigen Vorbereitungen zu treffen hat. Auch wurde eine beträchtliche Geldsumme für die Besichtigung der Kinder der Mitglieder, welche in der nächsten Monatsversammlung angemeldet werden müssen, aus der Vereinskasse bewilligt. Mitgeteilt wurde, daß die Strehkinder des Kreisverbandes umständehalber auf den 11. Dezember verlegt werden müsse. Herr Pastor Philipp sprach in eingehender Weise über die Botschaft des Heiligs im Jahre 1813. Die längeren Ausführungen riefen großes Interesse hervor und erregten reichen Beifall. Der Vorsitzende sprach dem Redner den herzlichsten Dank der Versammlung aus.

(Hellweg-Märkischer Stenographenbund.) Am kommenden Sonntag findet in Kamen im Restaurant Hausmann eine Kreisversammlung des Hellweg-Märkischen Kreises des Rheinisch-Westfälischen Stenographenbundes Stolz-Schrey statt. Der „Stenographenverein Stolz-Schrey Kamen“ hat keine Mühe und Kosten gescheut, den Teilnehmern angenehme Stunden zu verschaffen. Alle Freunde und Anhänger der Kurzschrift sind zu dieser Tagung freundlichst eingeladen.

Für Vereine dürfte von besonderem Interesse eine neuere Verordnung sein, die besagt, daß in Zukunft in der Zeit von Acherntisch bis Ostern karnevalistische und ähnliche Veranstaltungen nicht mehr abgehalten werden dürfen.

Eine Belohnung von 50 Mark wurde jetzt auf die Ermittlung der Täter, welche an der Chaussee Kamen-Anna vor einiger Zeit 21 Lindenbäume abgebrochen haben, vom Landeshauptmann ausgesetzt.

(Tageschronik.) Eine Nahrungsmittelrevision fand gestern morgen auf dem Marktplatz und in verschiedenen Ladengeschäften durch den Chemiker des Untersuchungsamtes in Hamm, Herrn Dr. Ruff statt. Es wurden verschiedentlich Proben genommen. — Die Po-

lizei wurde am Samstag nachmittag zu einem Saale an der Weichstraße gerufen, wo ein Kostgänger seinem Kostwirt arg aufsetzte. Beide erhielten Verletzungen. Die Polizei trieb die Kampfthiere auseinander. — Das laute Singen an den Sonntagen ist manchem in Fleisch und Blut übergegangen; es wäre sicher angebracht, daß die Polizei immer härter mit diesen Radaubrüdern verfährt. Einige Bergleute von hier, die am Sonntag den Markt für ihre Konzerte ausgewählt hatten, wurden von der Polizei verhaftet. — Generalalarm erteilte Sonntag in der Mittagsstunde. Die Dampfmaschine der Zeche, an der eine Reparatur eines Dampftrahls vorgenommen wurde, nahm ohne weiteres Zutun „den Betrieb auf.“ Anfragen klangen schnell den Sachverhalt auf und so brauchte die städtische Feuerwehr nicht abzuschicken.

Bergkamen, 2. Dez. Das Schießen mit einer Schießwaffe hat schon vielfach großen Schaden gebracht. Jetzt ist in Bergkamen wieder ein Unglücksfall passiert. Der Bergmann Diez aus der Wolltestraße hantierte so unvorsichtig mit einer Florentinische, daß der Schuß losging und dem Schützen in den Körper drang. Im Krankenhaus in Kamen wurde die Kugel durch Operation entfernt.

(Bergkamen, 2. Dez. Einem Gehirn-schlag erlag am Samstag die Ehefrau des Bergmanns Josef Kaufmann von hier, Kaiserstraße 5 wohnhaft. Gerade im Begriff, einen Eimer Wasser in ihre Wohnung zu tragen, brach sie auf der Treppe tot zusammen.

Methler, 2. Dez. (Gemeinderatsitzung.) Die Gemeindevorsteher von Westid und Methler hatten sich am Sonntag nachmittag bei Gertrudis eingefunden, um über die eventuelle Beteiligung an einer Automobilverbindung Kamen-Methler-Westid-Kaiserlautern zu beraten. Auch die Stadt Kamen und der Verkehrsverein Kamen waren vertreten. Den Vorsitz führte Herr Gemeindevorsteher Schulze-Altenmethler. Herr Bürgermeister Dr. Wiesner legte die Gründe dar, welche zu einer Autoverbindung führten. Das Automobil solle der Vorläufer für die Elektrische sein; selbstverständlich würde man alles tun, um eine „Elektrische“ nach dem Westen zu bekommen. Nach der heutigen Lage sei jedoch vorerst damit nicht zu rechnen. Viele Schwierigkeiten mache die Seseferregulierung. Die festsitzende Brücke an der Hilfsingmühle würde nicht für die Gleislegung freigegeben, man müsse warten, bis die neue Brücke fertiggestellt sei, die mit der Seseferregulierung kommt. Die ersten Monate sollten Probefahrten abgeben, um zu sehen, wie sich das Unternehmen gestaltet. Die verschiedentlichen Äußerungen an der Hilfsingmühle haben nicht einen solchen starken Verstoß ergeben, daß eine Rentabilität gesichert sei. Deshalb hat Herr Bürgermeister Dr. Wiesner um Bewilligung eines Zuschusses seitens der Gemeinde Methler und Westid. Es entspann sich dann eine anregende Debatte, in der das für und Wärdig eifrig erörtert wurde. Die Gemeindevorsteher beschloßen dann, jede Gemeinde für sich 4 Monate lang einen eventl. Zuschuß von 250 Mark pro Monat herzugeben. Das wäre für jede Gemeinde im ungünstigsten Falle 1000 Mark für 4 Monate Probefahrten. Wird der Automobilverkehr sich einigermaßen rentabel gestalten, wird er ständig eingerichtet und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet werden.

Doraden, 2. Dez. Die Einbruchsdiebstähle wollen hier und in der Umgebung noch immer nicht aufhören. So sind die Diebe in der Sonntag-Nacht an verschiedenen Stellen gestört worden. Bei dem Wirt Massad wurden sie gestört, als sie am Sonntagabend die Kasse einer Revision unterziehen wollten. Da es die Diebe nur auf die Wirtskassen abgesehen haben, so dürften die Wirte dem Treiben mehr Aufmerksamkeit schenken.

Niederaden, 2. Dez. (Schlägerei.) Hier kam es auf dem Heimwege von einer Festlichkeit zwischen einigen Bergleuten zu einer Schlägerei, bei der das Messer wieder eine Hauptrolle spielte. Der Bergmann Dillberg wurde mit einem Messer erheblich verletzt; auch wurde der Anzug beschädigt. Die verdiente Strafe wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Heeren-Verwe, 2. Dez. Aus der Gegend zogen sich ein evangel. Presbyteriums gängen als Gedächtnis der Herren Landwirts Johan Merckmann als Vorfahr, Landwirt Heinrich Schulze-Brauns gen. Wälder als Kirchmeister und Landwirt Widdendorff-Verwe als Diakon. Da Herr Pastor Dieke bereits anfangs Februar unsere Gemeinde verläßt, findet die Konfirmation schon Ende Januar statt. Augenblicklich werden die Probepredigten abgehalten.

Heeren-Verwe, 2. Dez. Dem Evangel. Jugendheim hier selbst wurden durch freundliche Vermittlung des Herrn Landrats Schulze-Bellum 500 Mark zur Schuldentilgung überwiesen.

Heeren-Verwe, 2. Dez. (Unterhaltungsabend.) Am zweiten Sonntage im Advent veranstaltete der Krieger- und Landwehrverein im Saale des Herrn Schulze-Brochhausen einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Bazar. Der Reinertrag dient zur Instandhaltung des Kriegerdenkmals. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 50, an der Kasse 60 Pfg. Die Veranstaltung wird freundlichst empfohlen.

Zeche, 2. Dez. Hier wurde ein Missions- frauenverein gegründet, der am 3. Dezember seine erste Versammlung abhält.

Bönnen, 2. Dez. (Ausstellung der Gekügelvereine.) In der besten Vorbereitung ist die am 13. und 14. Dezember hier stattfindende Ausstellung der Gekügelvereine in Stadt- und Landkreise Sammlungen begriffen. Im gut beleuchteten Bodel-

mannschen Saale werden die ausgestellten Tiere gut untergebracht und gepflegt. Das Preisrichteramt liegt in den Händen der altbewährten Herren Herrn. Kaebe, Klein-Bindenthal und Blich, Kleiner, Distinghausen. Es findet bei harter Ausleistung Einzelbräuterei statt. Viele Ehrenpreise stehen den Verbandmitgliedern in Aussicht. Anmeldungen für die Ausstellung nimmt noch bis spätestens 2. Dezember Herr Rektor Müller in Bönnen entgegen.

! Aus dem Amte Unna-Kamen, 2. Dez. Die gemeinsame Ortskrankenkasse für das hiesige Amt hielt Samstag im Refectuschen Saale in Unna-Kolonie eine Generalversammlung ab. In dieser wurden die Herren Architekt Wulff-Massen, Bauunternehmer Wolf-Massen und Schmiedemeister Leppert-Massen in den Ausschuß zur Prüfung der Rechnung für das laufende Jahr gewählt. — Ferner genehmigte Versammlung die vom Versicherungsamt Dortmund angeordnete Veränderung der Fassung der § 52 Absatz 2 der Statuten für die am 1. Januar 1914 in Kraft tretende Allgemeine Ortskrankenkasse.

Dortmund, 29. Nov. Das Schwurgericht verhandelte gestern in zwei Sachen, von denen die erste auf räuberische Erpressung und auf den Versuch dazu lautete. Als Angeklagter erschien der am 11. Februar 1892 in Berlin geborene Anecht Alfred Radestki aus Deleke bei Soest, der bereits viermal wegen eines ähnlichen Falles zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Am 10. Mai d. Js. befand sich der Angeklagte auf dem Wege nach Körbecke und begegnete dort der Handelsfrau Grünwald, der er ohne Federlesens den Revolver auf die Brust setzte und die Worte zurief: „Das Geld oder das Leben!“ Die erschrockene Frau gab ihm bereitwillig ihr Portemonnaie, aber da er nur 30 Pfg. darin fand, spielte er den Großmuthigen und gab der Frau zurück, um weiterzugehen. In der Delekestraße traf er dann eine Frau Steinberg, die er es ebenso machte — von dieser forcierte er 100 Mark oder das Leben. Diese Frau war klüger und gefaschter wie die erste und begann mit dem Räuber zu unterhandeln, bis man sich auf eine Summe von 30 Mark einigte, die die Frau dem Angeklagten in ihrem Hause, das angeblich unfern am Wege lag, auszahlen wollte. Mit dem Revolver in der Hand begleitete er dann die Frau bis zur Wohnung des Wegewärters Jüngling, die sie ihr eigen nannte, und mit der Welsung betrat, der Angeklagte möge draußen warten, sie werde ihm das Geld bringen. Der Angeklagte merkte bald, daß man ihm eine Falle gestellt hatte und ging eiligst davon, aber Jüngling nahm seine Verfolgung auf. Als Radestki sich bedrängt sah, hielt er seinem Verfolger den Revolver entgegen, und dieser ließ von ihm ab, um dem Gendarmen Körner den Vorfall zu melden. Der Beamte nahm den Angeklagten noch an demselben Tage fest und entdeckte bei ihm außer dem Revolver auch noch eine schwarze Maske. Der Angeklagte war geständig, leugnete aber die Mithilfe der Jüngling. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig unter Gewährung der mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis und 60 Mk. Geldstrafe.

In der zweiten Sache, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, richtete sich die Anklage gegen den Meister Max Laböge aus Unna und lautete auf versuchte Mordtötung. Der Angeklagte, der im Jahre 1857 geboren ist, beging die Tat am 21. Sept. d. Js. in der Nähe von Unna. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig und der Gerichtshof erkannte gegen ihn, mit Rücksicht darauf, daß er einjährig vorbestraft ist, auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten und 5 Jahre Ehrenverlust.

Dortmund, 1. Dez. (Schwurgericht.) Am Samstag hatte sich der Schneidermeister Kurt Schädig, früher in Dortmund, jetzt in Leipzig, wegen Kontrahatsverbrechen zu verantworten. Der Angeklagte betrieb in Dortmund ein ziemlich umfangreiches Kleidergeschäft. Im Jahre 1910 kam es zum Konkurs, aber bevor dieser eröffnet war, suchte der Angeklagte das Weite, und zwar unter Mitnahme von 500 Mark, einiger Wälder und Stoff. Diese Handlungswiese erblickt die Anklage als Verbrechen gegen die Konkursordnung, denn er schädigte dadurch seine Gläubiger. Die Passiven betrugen 17000 Mark, gegen eine Aktive von 5000 Mk. Aus der Masse kamen 17% zur Verteilung an die Gläubiger. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme der mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Der Arbeiter Karl Breuß aus Hörbe hatte sich wegen vorläufiger Brandstiftung, begangen am 21. Sept. d. Js., zu verantworten. Der Angeklagte, der einen vollständig heruntergekommenen Einbruch machte, ist am 3. Oktober 1886 in Königsberg geboren, also 77 Jahre alt, und nur einmal wegen Betrugs vorbestraft. Der Tatbestand ist folgender: Breuß hat kein festes Unterkommen und treibt sich bettelnd umher. Vielerlei sich ihm nach der Ernte die Gelegenheit, in Strobdien zu übernachten, so tut er es, und so war es auch am 21. September der Fall. An diesem Tage suchte er einen Strobdienst an der auf dem Acker des Landwirts Wasserzier stand. Am folgenden Morgen zündete er, nach seinem eigenen Geständnis, den Heuhaufen an, und dieser, der einen Wert von 1700 Mark darstellte, wurde vom Feuer vollständig vernichtet. Eine kurze Zeit nach der Tat schrieb der Angeklagte selbst an die Staatsanwaltschaft, daß er der Täter sei, und da die Feuerversicherung Strafanzug stellte, schritt man zu seiner Verhaftung. Der Angeklagte ist heute in vollem Umfange gesund und gibt an, daß er aus Rache gegen Wasserzier gehandelt habe. Dieser habe ihn wiederholt von seinem Gelde gewiesen, und eins seiner Pferde habe ihn auch am Tage vor der Tat getreten — das sei das Motiv der Tat gewesen. Nach Schluß der Vernehmungen plädierte der Verteidiger, dem Geständnis des Angeklagten zum Trost, auf

Freisprechung, und zwar, indem er anführte, daß das vorliegende Geständnis sehr wahrscheinlich nicht echt sei — der Angeklagte habe offenbar eine Tat gestanden, die er nicht beging, um sich ein Unterkommen zu beschaffen. Die Geschworenen bejahten aber die Schuldfrage im Sinne der Anklage unter Zuhilfenahme der mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. Als daselbe gesprochen war, meinte der Angeklagte dann auch wirklich: „Ich danke, jetzt habe ich wenigstens für die nächste Zeit ein Unterkommen!“

Hörbe, 2. Dez. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde wieder in der Freitag-Nacht ausgeführt. Diebe drangen in das Uhrwarengeschäft von Otto Sassenberg am Piesenhofplatz ein und erbeuteten für ca. 8000 Mark Gold- und Silberwaren. Die Beute besteht hauptsächlich in Herren- und Damentaschenuhren.

! Mordtötung, 29. Nov. Ein tödlicher Unfall durch Abwurf ereignete sich gestern Abend gegen 6 Uhr auf der Wälderstraße. Der in einer Höhe von circa 25 Meter mit Leinen von Blatten beschäftigte Zementbauer Joh. Mehlert stürzte plötzlich aus unbekannter Ursache von seinem Arbeitsstande in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Der im Alter von circa 30 Jahren stehende Beringung war ledig.

! Schwere, 1. Dez. (Das Opfer der Mutter.) Vor einiger Zeit hatte sich der jugendliche Arbeiter Abtösch auf der Eisenindustrie durch einen Betriebsunfall eine schwere Brandwunde am Fuß zugezogen. Trotz aller Bemühungen des Arztes wollte die Wunde nicht heilen; es mußte gesunde Haut auf die Wunde gebracht werden. Die Mutter entschloß sich zu diesem Opfer für ihr Kind. Sie ließ sich dieser Tage ein großes Stück Haut vom Bein ablösen, und dieses wurde dann auf die Wunde des jungen Mannes übertragen. Die Operation nahm einen guten Verlauf; hoffentlich ist das Opfer der Mutter von dem gewünschten Erfolg begleitet.

Herne, 1. Dez. Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich bei Betonarbeiten, die ein Wanner Bauunternehmer augenblicklich an dem Fördermaschinenhaufe des Schachtes 9 der Zeche „Shamrod“ ausführen läßt. Als die Maurer Sauton und Wöck ein Gerüst aufgestellt hatten, brach plötzlich ein Gerüstbauer und die Arbeiter stürzten aus beträchtlicher Höhe ab. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten sofort in das Krankenhaus geschafft werden. Dort ist Sauton inzwischen gestorben.

H Voßum, 29. Nov. (Verfeigerung des Bochumer Stadttheatergebäudes.) Freitag mittag stand vor dem königlichen Amtsgericht Termin an in der Zwangsversteigerung des in Privatbesitz befindlichen Stadttheatergebäudes. Die Städtische Sparkasse, die auf dem Gebäude eine erste Hypothek von 350 000 Mark hat, war Meistbietende. Andere Bieter waren nicht erschienen. Der Zuschlag soll in der Mitte des Monats Dezember erteilt werden.

Datteln, 29. Nov. Einem verwegenen Raubankalle ist der Biegeleisler Günting aus dem nahen Vinnum zum Opfer gefallen. Als er sich abends in der Dunkelheit auf dem Wege von Selm nach Vinnum befand, wurde er plötzlich von hinten am Halse gefaßt, gewürgt und zu Boden geworfen. Dabei entfiel ihm der Räuber Portemonnaie und Briefstange mit 170 Mark bar und 500 Mark in Wechseln. Von dem Räuber hat man keine Spur.

Sollingen, 29. Nov. Die Unterhaltungen, die sich der frühere Direktor der Hölshfelder Vereinsbrauerei zufließen kommen ließ, belaufen sich auf 25 000 bis 30 000 Mk. Dem Verhafteten werden auch Bücherfälschungen zur Last gelegt.

Die Ermordung der Prostituierten Elze vor dem Schwurgericht.

Die Ermordung der Prostituierten Elze vor dem Schwurgericht. Die Verhandlung gegen den Bauunternehmer Gustav Harms aus Westerbelle bei Hannover, der am 9. Juni 1913 in Oberhausen die Prostituierte Anna Elze ermordete. Auf Antrag von Staatsanwalt Jacobi wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen; den Vertretern der Presse wurde jedoch der Zutritt gestattet. Der Angeklagte, der in Vermögensverfall geraten war, kam mit der Elze nach Oberhausen, wo sie ein Haus in der Eintrachtstraße erwarb. Durch den Einfluß einer Freundin der Elze, einer gewissen Reinecker, ging das Verhältnis bald auseinander. Am Sonntag, den 9. Juni, ließ die Elze dem Angeklagten, der auf dem Bahnhof wartete, sagen, sie sei krank. Harms ist dann abends von der Auerstraße aus in das Haus der Elze eingedrungen. Was weiter geschehen sei, wisse er nicht. Hierbei bleibt der Angeklagte. Er behauptet, daß er an jenem Abend nach Däneburg zu einem Gerichtstermin habe fahren wollen, da am anderen Morgen flüchten. Nur um der Elze noch einmal gute Nacht zu sagen, sei er zur Eintrachtstraße gegangen. Auch habe er eine Reiseflecke mitnehmen wollen. Harms behauptet weiter, die Angeklagte sei die Ursache seines Unglücks. Er habe 7000 Mark für sie ausgegeben und sein Geschäft, das bis 10 000 Mark abgemessen habe, ruiniert. Harms war früher Zimmermann. Im Verlauf der Verhandlung äußerte sich der Angeklagte eingehend über sein Verhältnis zu der Elze. Hieraus schloß der Vorsitzende den Geschworenen die Vorgänge am 9. Juni. Die Elze flüchtete von Harms verfolgt, in ein Zimmer in 4. Stockwerk. Dort warf sie der Angeklagte über ein Bett und durchschlug ihr den Hals. Der Mörder machte jedoch einen Selbstmordversuch, indem er sich beide Pulsadern aufschnitt. Er will sich der Vorgänge nicht mehr erinnern. Die 31 Jahre alte Ehefrau des Angeklagten behauptet, daß ihr Mann früher ein Muttergatte gewesen sei; die Elze müsse ihn ganz in ihrem Bann gezogen haben. Durch die Zeugin Reinecker wurde Frau Harms auf das Verhältnis mit der Elze aufmerksam gemacht. Auf Vorhaltungen habe der Angeklagte ihr versprochen, sich zu bessern. Der Angeklagte sei ein leicht erregter Mensch, er habe häufig Wutanfälle bekommen, habe ihr einmal ihre Kleidungsstücke

zerissen und häufig das Geschirr zerbrochen. Sinterher habe er sich seiner Taten nicht mehr erinnern können und gesagt, er habe das nicht getan. Die Zeugin stand auch während der Vernehmung des Angeklagten mit ihm in freundschaftlichem Briefwechsel. Die Kinder hängen mit Liebe an ihrem Vater, der sie immer gut behandelte.

Die ärztlichen Gutachter erklärten, Harms habe die Tat in einem gewissen epileptischen Zustand und im höchsten Affekt begangen. Bei Ausführung des Verbrechens habe er sich selbst nicht gekannt. Unter diesen Umständen vernichten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Diebstahl, 29. Nov. Die Strafkammer verurteilte den stellvertretenden Direktor der hiesigen Filiale des Schaaffhausen'schen Bankvereins, Karl Steeg, wegen Untreue und Diebstahl zum Schaden des genannten Bankinstituts zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Steeg hatte nach unglücklichen Spekulationen seine Bank dadurch geschädigt, daß er auf fingierte Konten sich Geld auszahlen ließ und schließlich aus dem Banktresor Effekten stahl, die er zu Gelde machte und ebenfalls für sich verwendete.

Abn, 29. Nov. (Geständnis der Mörder.) Wegen des Brandmordes in der Weibbüttengasse verhafteten beiden Arbeiter Kravetski und Ranauei haben vor dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß sie die Tat geplant hätten, um Geld zu erlangen. Unter einem Vorwande lockten sie die Frau in das Fremdenzimmer. Während Ranauei die Tür von außen mit der Hand zubielt und auf seiner Mundharmonika spielte — vermerktlich um die Schallwirkung des Schusses abzumachen — erschoss Kravetski die Frau.

Der Roman einer gräflichen Grisette.

In der fortgesetzten Verhandlung gegen die Gräfin Fiskler v. Treuberg wurde der Fall eines Leutnants v. M. erörtert, der durch Vermittlung der Angeklagten von einem Juwelier für 50 000 Mark Schmuckgegenstände gekauft hat, um sich Geld zu verschaffen. Der Offizier hat sich später, weil er sich nicht mehr halten konnte, im Bodelhofe erkrankt. Der Juwelier ist durch die Mutter schadlos gehalten worden. Ein Bücherfachverleiher gab zu den Bücherverlusten an, daß derartige Geschäfte im regulären Buchhandel durchaus nicht üblich seien. Unter den Büchern hätten sich auch wertvolle juristische Werke befunden. — Ein Leutnant von der 1. Division der Angestellten von dem bekannten Pariser ein Darlehen von 8500 Mark erhalten und gab dafür ein Dreimonatsbillet über 10 000 Mark. Der Zeuge fügt sich nicht bemerkt, er sei froh gewesen, daß er das Geld zu so günstigen Bedingungen erhalten habe. Im Internationalen Klub in Baden-Baden sei es üblich, daß die dort spielenden Millionäre, wenn sie in augenblicklicher Verlegenheit geraten, dem Kassierer für ein Darlehen von 1000 Mark täglich zehn Mark Zinsen bezahlten.

Aus aller Welt.

Das Fingerabdruckverfahren dient nicht nur zur Ermittlung von Verbrechen, sondern auch dazu, die Unschuld von Personen nachzuweisen. In München wurde einem Führer in der Kriegsschule aus einem verbotenen Schrank ein Betrag von 150 Mark gestohlen. Der Täter war nicht zu ermitteln, der Erkennungsbienst der Polizeidirektion fand aber auf dem Schloße des Schrankes genau abgedruckte Fingerabdrücke. Am nun die Hausbewohner von dem Verdacht der Täterschaft zu reinigen, ersuchte der Kommandant der Kriegsschule den Erkennungsbienst, sie alle zu daktyskopieren. Und tatsächlich wurden sämtliche Offiziere mit Einschluss des Kommandeurs, die Führer, Ordnungsmänner, Heizer, Putzfrauen usw. dem Fingerabdruckverfahren unterzogen mit dem Erfolge, daß zweifelsfrei festgestellt wurde, daß keine der in der Kriegsschule tätigen Personen als Täter in Betracht kommt.

Eine Automobil-Katastrophe vor Gericht.

Ein schweres Automobilunglück, bei dem nicht weniger als achtzehn Personen verletzt wurden, beschäftigt zur Zeit die vierte Strafkammer in Leipzig. Von den Verletzten haben sechs zum Teil recht schwere Rippen- und Schädelbrüche davongetragen, einer von ihnen ist nachträglich im Krankenhaus gestorben. Das Unglück ereignete sich am Abend des 29. September am Wilmshusenberge und betraf einen Automobilomnibus, der nach dem Bayerischen Bahnhof fuhr. Die Straße wird auch von einer Linie der elektrischen Straßenbahn befahren. Der Führer des Automobilomnibusses, der Chauffeur Geilner, wird beschuldigt, durch Fahrlässigkeit das Unglück herbeigeführt zu haben. In dem genannten Abend fuhr der Omnibus und ein Wagen der Straßenbahn etwa 100 Meter nebeneinander her. Der Chauffeur gab dann Vollgas, um den elektrischen Wagen zu überholen. Als er glaubte, einen genügenden Vorprung erreicht zu haben, bog er nach links ab, um die Mitte der Straße zu erreichen, wo für ihn bessere Fahrgelassenheit war. In Wahrheit war aber der elektrische Wagen dicht hinter ihm. Dieser erfasste den Hinterrad des Automobilomnibusses und drehte ihn herum, so daß er schließlich quer über den Schienen der Straßenbahn stand. Obwohl der Führer des Straßenbahnwagens sofort bremste, wurde der Omnibus noch einige Meter vorwärts geschoben und schlug dann um. Zur Zeit des Unglücks war er voll besetzt gewesen, woraus sich die große Zahl der Verletzten erklärt. In der Vernehmungsaufnahme handelte es sich vor allem darum, festzustellen, ob der Chauffeur berechtigt gewesen sei, auf die Weise der Straßenbahn einzubiegen. Der Direktor der Auto-Omnibusgesellschaft bejahte diese Frage. Verschiedene der Verletzten, die im

Lebenhaus ver-
sie hätten den
tätigen gegen-
ständliche

— Schwere
Pieslau erschö-
nere Augenlider
der, einen 15jäh-
rigen Tochter, so-
der unglücklich
ginge sich. Merz
am verifiziert,
— Kurzerweg
nach dem Ver-
santenbratwur
stentanten muß
amen. Die Be-
terialmarenhän-
— Ein tauch
seine Frau z
er Blab aus B
schafft. Er hat
gerger Schwurger
schre alte Täter
nach Verurteilung
kommen werden
ernor, daß Blab
erwartete seine
erklärte und so
der Überfallern
äter felsenrühig
at. Der Verbo
sch auf ihn un
auch ein Gef
nehmung gab er
meine, weil sie
sie tes sein w
iner verhältnism
dem Verbocht
Berichtshof zu
— Mein die
nicht weniger
von 17 bis 22
Mädchen aus
neun Tage wäh
Schwurgericht
in Verleitung zu
Sie hatten, um
zu schützen, vor
die die Unmäh
Berichtstermin
nen über die z
wurde. Drei An
stimmung zum
Juchthaus, s
Meintheus zu
urteilt. Hier f
falls wegen fah
nals Gefängnis
gesprochen.

— Zusammen
Großbörsele
hände hat der
Nach zwei W
samen geschos
Wenddorf-Str
im Sandgemeng
Widerer, der
hatter.

Frecher Raub
Als die
Zelmenhorst
Geld zur Roh
hast hatten, w
von drei M
versuchten ihne
tens Geld zu
Handgemenge
Nach t d h t e
der Stelle ge
einen tiefen
drei schweren
Mäubern nicht
Mit einem S
8750 Mk. enth
Die Verfolgung
sofort aufgenom

— Der ne
rika. Ein
auswärtige
griff, um sein
hart barnie
zuheilen, zu e
unerfreuliche
den Absatz der
helgern zu tö
zeugnissen eine
absch und die
nun nicht o
schäftsbetrieb
er dot. we
willt, eine Fil
zu eröffnen,
bald in die G
darauszuheilen
wenig Be
noch nicht auf
einen Arbeit
haupte di
schädigung von
einem Sonnt
führen, moße
Proben eben
zu nehmen.
Erzählen ein
reife“ ein G
Samburger D
unternehmend
fähigen Arbe
Interessenten
riedensbruchs

Verf

erklagen.
nicht mehr
das nicht
der Ab-
freunds-
angen mit
gut be-
Darm-
ischen Zu-
Bei Aus-
elbst nicht
einten die
der Ange-
Klammern
Direkt-
Schaaf-
Stee-
n Schaden
r 6 Mo-
nach un-
durch ge-
sch Web-
em Ban-
achte und
der Mö-
der Weis-
er Ra-
dem Unter-
die Lat-
langen.
Frau in
die für
auf sei-
ber-
ng des
Ra-
flichen
gegen die
Fall eines
Bermitt-
welcher für
at, um sich
sch zu be-
konnte, im
durch die
in Mä-
berfallen
ren Buch-
Unter den
fische Ver-
hat durch
bekannten
erhalten und
er 10 000
wuchert, er
zu so stän-
zum Inter-
es üblich,
denn sie in
in Kaffee-
glück sehr
ren dient
schern, son-
nachzu-
fährlich in
den Schran-
Der Täter
gebiert der
Schloße des
buren. Um
verdacht der
ommandant
sie alle zu
den sämt-
mandanten,
Pulverminen
erzogen mit
stellt wurde,
en Personen

ansehen wurde, haben ausge-
sie hätten den Eindruck gehabt, als ob ein
gegen die Straßenbahn seitens des
staus stände, so schnell sei gefahren worden.
Schwere Missetat aus Verzweiflung.
Preslau erschoss aus Verzweiflung über ein
Angenleiden der Schuhmann Wozni seine
einen 15jährigen Sohn und eine 13-
Töchter, sowie seine Frau. Darauf schritt
der unglückliche Mann den Hals durch und
ginge sich. Ärzte und Professoren hatten dem
am verheiratet, daß sein Leiden heilbar sei.
Kurzerleiden. In Greiz erkrankte
nach dem Genuß von frisch geräucherter sog.
Krautwurst etwa 25 Personen. Sämtliche
erkrankten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen. Die Polizei beschlagnahmte bei einem
Materialwarenhändler verdächtige Waren.
Ein taubstummer Gattenmörder. Weil
seine Frau zu alt war, hat sie der Bauer
aus Brandenberg einfach aus der Welt
geschafft. Er hatte sich dieserhalb vor dem Regens-
burger Schwurgericht zu verantworten. Der 56-
jährige alte Täter ist taubstumm und mußte daher
seiner Vermittlung eines Taubstummenlehrers ver-
stehen werden. Aus der Vernehmung ging
hervor, daß Frau den Mann wohl erwohnt hatte.
Er erwartete seine Frau, als sie aus der Kirche
zurückkehrte und schlug sie mit einem Stein nieder.
Die Überfallenen war sofort tot. Dann ging der
Täter feierlich zum Altar und amüsierte sich
nach. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich
auf ihn und nach seiner Verhaftung wurde
auch ein Geständnis ab. Bei seiner Ver-
urteilung gab er ruhig zu, die Frau getötet zu
haben, weil sie acht Jahre älter war wie er und
sie ihn nicht mehr wollte. Der Angeklagte kam mit
einer verhältnismäßig milden Strafe davon. Nach
dem Verdict der Geschworenen verurteilte ihn der
Landeshof zu sieben Jahren Zuchthaus.
Meineid in jugendlichem Eifer. Ein
Mädchen weniger als 14 im jugendlichen Alter
von 17 bis 22 Jahren stehende Mädchen und
Mädchen aus Bad Drib hatten sich in einer
neuen Tasse während der Verhandlung vor dem
Schwurgericht in Hanau wegen Meineides und
Verleitung zum Meineid zu verantworten.
Sie hatten, um einen Kameraden vor Strafe
zu schützen, vor dem Schöffengericht unter
Eid die Unwahrheit gesagt und vor dem
Landeshof die Zusammenkünfte abgelehnt, in
denen über die zu machenden Aussagen beraten
wurde. Drei Angeklagte erhielten wegen An-
leitung zum Meineid je zwei Jahre
Zuchthaus, sechs wurden wegen fahrlässigen
Meineides zu je einem Jahre Gefängnis ver-
urteilt. Vier junge Mädchen erhielten eben-
falls wegen fahrlässigen Meineides vier Mo-
nate Gefängnis. Ein Mädchen wurde frei-
gesprochen.
Zusammenstoß mit Wilderern. Im
Großhesseler Gehölz in der Nähe der Schloß-
hänge hat der Jagdaufsicht Sorgenfrei in der
Nacht zwei Wilderer überrascht, die auf Jagd-
waffen geschossen hatten. Der Zimmermann
Wendroffen wurde durch den Beamteten
im Handgemenge erschossen und der andere
Wilderer, der Gärtnerbursche Reibach ver-
haftet.
Frecher Raubüberfall auf Kassenboten.
Als die Boten der Zuteilpinnerlei in
Darmstadt Freitagabend gegen 6 Uhr das
Geld zur Rohauszahlung von der Bank ge-
holt hatten, wurden sie auf offener Straße
von drei Männern angefallen. Diese
versuchten ihnen das in vier Säcken enthal-
tene Geld zu entreißen, wobei es zu einem
Handgemenge kam. Der zu Hilfe herbeieilende
Rathschütze wurde durch einen Schuß auf
der Stelle getötet; ein Kassenbote erhielt
einen tiefen Stich in die Stirn. Die
drei schweren Silberstücke fortzuschaffen, ist den
Räubern nicht gelungen, da sie zu schwer waren.
Mit einem Saß, der Gold im Werte von
8750 Mk. enthielt, verschwanden die Räuber.
Die Verfolgung wurde von den Schutzleuten
sofort aufgenommen.
Der neugierige Reisekonkurrent aus Ame-
rika. Ein in Hamburg anfliegender, für eine
auswärtige Firma tätiger Geschäftsreisender
griff, um seinen infolge schlechter Geschäfts-
lage darniederliegenden Finanzen etwas auf-
zuhelfen, zu einem Mittel, das für ihn recht
unerfreuliche Folgen nach sich zog. Er glaubte
den Abzug der Fabrikate seiner Firma dadurch
steigern zu können, daß er sich von den Er-
zeugnissen einer Konkurrenzfirma die Portelle
abließ und diese zu verwerthen suchte. Da er
nun nicht ohne weiteres Einverständnis in den Ge-
schäftsbetrieb der Konkurrenzfirma erhielt, sprach
er dort, wie unter dem Vorgeben, er sei ge-
willt, eine Filiale der Fabrik auf seine Kosten
zu eröffnen, mußte jedoch zuvor einen Ein-
blick in die Fabrikationsmethode erhalten. Vor-
auszusehen war, fand er mit diesem Vor-
haben wenig Aussicht, er gab ihn aber deshal-
b nicht auf. Er steckte sich nunmehr hinter
einen Arbeiter der betreffenden Firma und
ließ die Arbeiter der betreffenden Firma ent-
schuldigend durch das Verprechen einer Ent-
schädigung von 50 Mk. zu bewegen, ihn an
einem Sonntag durch die Fabrikräume zu ge-
hen, wobei er Gelegenheit hatte, einige
Proben eben hergestellter Waren an sich
zu nehmen. Leider machte das unerwartete
Erfolg eines Werkmachers der Inspektions-
reise ein Ende, die ihr Nachspiel vor den
Hamburger Landgericht fand, vor dem sich der
unternehmende junge Mann, der sich dem will-
fährigen Arbeiter gegenüber als amerikanischer
Interessenten vorgestellt hatte, wegen Haus-
friedensbruchs, Diebstahls und unlauteren We-

werbs zu verantworten hatte. Das Urteil
lautete auf 4 Monate Gefängnis, 1000 Mk.
Geldstrafe und 2000 Mk. Buße an die Kon-
kurrenzfirma.
Wobor Begond Angst hat. Das Be-
gond, der Sturzflieger, Kourage hat, wird ihm
niemand abstreiten wollen. Aber es gibt Situa-
tionen, in denen auch er von Furcht gepackt wird,
in denen panischer Schrecken ihn befallt. Als er
in München seine Schauläge beendet hatte, küm-
merten verschiedene Damen mit erhobener Hoskarte
auf ihn zu, um Unterschriften von ihm zu erhal-
ten. Begond sah es, wandte sich spornstreichs um,
und lief, lief so schnell ihn die Beine trugen
zum Turm, der bei asiatischen Wettbewerben den
Preisrichter als Standort gilt, und erklärte die-
sen, was aarnicht so leicht war. Erst als Feuer-
wehrente zur Stelle waren, wagte sich Begond
wieder herunter. Er erzählte auch, daß er mit
schmerzlichen Liebeserklärungen von
„Damen“ geradezu verfolgt werde.
Geheimnisvoller Mord in Brüssel.
Großes Aufsehen erregt in Brüsseler Ge-
sellschaftskreisen der unter geheimnisvollen Um-
ständen erfolgte Tod eines der bekanntesten bel-
gischen Aristokraten namens de Voefinge.
Herr de Voefinge wurde Donnerstagabend
kurze Zeit, nachdem er von der Jagd heimge-
kehrt war, am Gartentor seines Schlosses schwer
verwundet aufgefunden. Die sofort eingeleitete
polizeiliche Untersuchung hat noch keine An-
haltspunkte über das Motiv des Verbrechens er-
geben. Auch Herr de Voefinge war nicht ohne
Instande, darüber Aufschluß zu geben, da er
bereits wenige Stunden darauf seinen Ver-
letzungen erlag. Es wird behauptet, daß die
Gattin des Verstorbenen plötzlich verschwunden
sei. Eine wesentlich andere Vorstellung gibt
folgende Meldung: Baron Ignace de Thibault
de Voefinge, der in Brüssel seine Winterresi-
denz hat, begab sich mit seiner Gattin nach
seinem Schloß Alena bei Byse-Capelle. Als
er mit seiner Frau die Kleinbahn eben verlassen
hatte und sich in einer Allee befand, die nach
dem Schloß führt, krachte aus einem Gebüsch
ein Schuß, der den Baron in die linke Seite
traf; er sank mit einem Aufschrei zusammen
und wurde bewußtlos von der herbeigeeilten
Dienerin ins Schloß getragen. Alle Nach-
forschungen nach dem Urheber des Schusses
blieben bisher vergeblich. Der Baron war
durch eine Ladung grober Kugeln getroffen
worden, die man nicht aus seinem Körper ent-
fernen konnte, und starb infolge der schweren
Verwundung noch während der Nacht. Man
vermuetet den Mordtäter in einem
Wildieb, der an dem Baron dafür Rache
genommen haben mag, daß er eine außerordent-
lich strenge Bewachung seines ausgedehnten
Jagdreviers eingeführt hatte. Der Baron zählte
etwa 36 Jahre und war mit der Tochter des
Bürgermeisters von Tournai verheiratet, einem
Gräfin Stenon du Pres. Die junge Frau,
die am Arm ihres Gatten ging, wurde durch
den Schuß nicht getroffen.
Ein Mischgeschick Auguste Rodins. Ein
dralliges Mischgeschick ist dem berühmten Bild-
hauer Auguste Rodin passiert. Vor einigen
Wochen ging er an einem Kunsthändler in
der Pariser Rue Duffoye vorbei und bemerkte
dort in einem Schaufenster eine schreckliche
Statue, genannt „Die Erde“ und darunter die
Inschrift „Auguste Rodin“. Er ging sofort
während in den Boden hinein und erklärte, daß
dieses Kunstwerk eine ganz gemeine Fälschung
sei; er habe niemals eine solche Statue aus-
geführt. Rodin reichte sofort eine Klage bei
der Polizei ein, eine lange Untersuchung wurde
angestellt, die folgendes merkwürdige Ergebnis
hatte: Im Jahre 1899 hatte ein deutscher Pro-
fessor und zwar der Professor Hellmuth in
Hamburg, die Statue sofort aus dem Atelier
Rodins gekauft. Er konnte diesen Kauf durch
eine Rechnung nachweisen. Rodin suchte so-
fort natürlich die Klage zurückzuziehen, doch
haben die vielen Zwischenhändler nun gegen
ihn geklagt, weil sie sich durch den bei den
Nachforschungen entstandenen Skandal ge-
schädigt fühlen.
Ein sensationeller Selbstmord. Einen
ramantischen Selbstmord beging in Petersburg der
Maurermeister Graf Gausin. Er lud seinen
Freund, den Bräutigam Katschub, sowie drei Da-
men zu einem Souper in einem eleganten Nacht-
restaurant Petersburg ein. Graf Gausin, der
auch ein bekannter Violonist ist, ließ ein Zimmer
des Restaurants ganz mit roten Rosen dekorieren
und eine Zigeunerfabelle mußte schwermütliche We-
sen spielen. Am Schluß des Soupers ließ
Gausin die Kabelle die bekannte russische Ro-
manze „Der letzte Tag“ spielen. Als der letzte
Ton verklungen war, zog er blitzschnell einen
Revolver aus der Tasche und, ehe es einer seiner
Zuhörer merken konnte, schloß er sich eine
Kugel in die Schläfe. Graf Gausin war sofort
tot. Die Leiche. Der Selbstmord ereignete in der Peters-
burger Gesellschaft das größte Aufsehen.
Die Naundorff-Frage ist wieder einmal
durch ein Urteil des Berliner Zivilgerichts ange-
rührt worden. Bekanntlich behauptete der Al-
te Spandauer Familie Naundorff, der Sohn des
n der französischen Revolution entkauften
königs Ludwig XVI. zu sein, von dem gelangt
wurde, er sei als Kind unter der unmenschlichen
Behandlung des Schusters Simon gestorben. Ob-
wohl Naundorff tatsächlich der Dampfer ge-
wesen ist, hat nie geklärt werden können; während die
ne Naundorff für einen Verräter halten, sagen
te andern, daß seine Berichte aus seiner Kind-
heit unmöglich frei erfunden sein können. Die
Nachkommen Naundorffs legen sich jedenfalls zu
verschiedenen Zeiten die Titel der Bringen von
duron zu. Zwei heute lebende Mitglieder der
amilie, ein Weinbändler und ein Maschinen-

fabrikant, waren von einer Pariser Zeitung wegen
der Fälschung heftig angegriffen worden. Die
Naundorffs klagten und hatten jetzt die Genug-
nung, daß das Pariser Zivilgericht entschied, daß
sie das Recht hätten, sich Prinzen von Bourbon
zu nennen, die Zeitung wurde außerdem zur
Zahlung einer Geldstrafe verurteilt.
Ein Abenteuer-Prozess. In Mailand
wurde der russische Aristokrat Wassilius Ba-
kunin wegen Betrugs zu 2 Jahren Gefäng-
nis verurteilt. Der Verurteilte ist der Sohn
des bekannten Gründers der anarchistischen
Weltanschauung Rußlands, Fürsten Michael
Bakunin, und wie sein Vater eine phantastische
Natur. Seine zahllosen Abenteuer mannig-
facher und tollster Art, die im Laufe des
Prozesses bekannt wurden, bilden das Tages-
gespräch.
Der Millionär als Raubmörder. In
Baku wurde der Millionär Rassulow wegen
Er mordung des persischen vieljährigen Millio-
nars Wagabow verhaftet. Letzterer wollte von
Rassulow eine Hypothekensumme im Betrage
von einer Million einlösen. Rassulow lei-
stete eine kleine Abschlagszahlung. Auf dem
Wege zu einer Bahnstation erschlug er den
Wagabow und beraubte ihn.
„Er soll sein Herr sein“. Viel
besprochen wird in Amerika, daß in der Trans-
formel bei der Hochzeit Jesse Wilson, der
Präsidentensohn, das Wort „gehorchen“ ge-
sagt wurde, das sonst in vielen kirchlichen Ame-
ritas gebräuchlich ist. Die Wendung
„dem Manne gehorchen“ hatte sogar eine or-
ganisierte Bewegung gegen den „berathigten“
Bortant der Transformel in den Vereinigten
Staaten hervorgerufen. Mit Wilson, jegliche
Mißtreue, scheint also den modernen
Ideen der amerikanischen Frauenwelt nicht
zu huldigen.
Eine neue „Angelsbrücke“, die im-
mer sein soll, in der Minute etwa 800 Schiffe
abzugeben, und die besonders bei der Beförderung
von Aegypten vorzuziehen dürfte sein soll, hat
der amerikanische Oberst Davies erfunden. Das
Geschäft soll trotz einer solchen Beförderung sehr
leicht transportabel sein und von einem einzelnen
Mann getragen werden können.
Neueste Nachrichten
W - Wolffs Bureau. H - Hirsch's Bureau.
E - Von Wolffs Bureau abmittelte Privat-
nachrichten.
Der Skandal in Zabern.
H Straßburg, 1. Dez. Die eifrig-lothrin-
gische Regierung hat Beamte zur Untersuchung
nach Zabern entsandt. Sie steht nunmehr durch-
aus auf Seiten der Wehrmacht und man rechnet,
falls nicht die ernste Bestrafung erfolgt, mit
dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Bulach. Der
Kaiser hat einen eingehenden Bericht von der
Militär- und von der Zivilverwaltung verlangt.
Die gesamte Presse appelliert an den Reichstag,
daß die Gesehe auch vom Militär beobachtet wer-
den und der Bevölkerung Genugthuung gegeben
wird.
H Stuttgart, 1. Dez. Wie die „Süd-
deutsche Zeitung“ von ganz besonderer Seite
aus Berlin erfährt, wird der in Folge der
Zaberner Unruhen entstandene Konflikt zwischen
Zivil- und Militärbehörden
im Reichslande zu einem umfangreichen
Personenwechsel
in den ersten Stellen führen. Das Infanterie-
Regiment Nr. 99 soll aus Zabern verlegt
werden. Oberst von Reuter soll den Abschied
erhalten, und Leutnant Frhr. v. Forstner soll
bereits in den nächsten Tagen in eine reichs-
deutsche Garnison verlegt werden. Der Nach-
folger des Statthalters Grafen Wedel wird
an erster Stelle der kommandierende General
des 14. Armeekorps, Frhr. von Sontagen
gen. Huene, genannt. Staatssekretär Freiherr
Jorn v. Bulach soll durch einen jüngeren
süddeutschen Militär ersetzt werden. Dem kom-
mandierenden General des 15. Armeekorps,
v. Deimling, soll die Führung eines nicht in
den Reichslanden stehenden Armeekorps über-
tragen werden. Die höheren Personalverände-
rungen sollen nicht sofort, sondern erst in
einigen Monaten erfolgen.
Ein Unfall im Theater.
D Dresden, 1. Dez. Im hiesigen Hof-
theater hat sich gestern bei der Aufführung
des „Armstigen Besenbinders“ ein schwerer
Unfall zugetragen. Zu Anfang des letzten
Aktes stürzte plötzlich vom Schnürboden herab
ein Bühnenarbeiter durch das Dach der Besen-
bindehütte und blieb bewußtlos liegen. Frau
Vindbreu, die gerade den Monolog der Prin-
zessin sprach, fiel in Ohnmacht und später
als der Vorhang herabgelassen worden war
in Schreikämpfe. Die Vorstellung mußte unter-
brochen werden, konnte aber später zu Ende
geführt werden, da Frau Vindbreu sich wieder
erholte. Der Arbeiter hat eine leichte Ver-
letzung des Rückgrats erlitten.
Mord und Raub in einer Amster-
damer Diamantenschleiferei.
D Amsterdam, 1. Dez. Der Nachtwächter
der bekannten Diamantenschleiferei Groef & Co
ist in dem Geschäft ermordet worden. Man fan-

keine Leiche neben dem erschossenen Geldschrank
liegen. Der Gehalt der des Geldschrankes, der
sich auf 200 000 Francs belief, ist gestohlen wor-
den. Die Mörder und Diebe konnten bis zur
Stunde noch nicht ermittelt werden.
Juweliendiebstahl beim Herzog von
Connaught.
H London, 1. Dez. In der Wohnung des
Herzogs von Connaught wurde ein großer Ju-
weliendiebstahl ausgeführt. Unter anderem wurde
auch der mit Juwelen besetzte Hofenbandorden des
Herzogs gestohlen.
Schweres Eisenbahnunglück.
H Rom, 1. Dez. Bei einem Zusammen-
stoß des Eypreßzuges Rom-Neapel mit einem
Güterzuge bei Ceccano wurden 7 Personen
getötet und gegen 20 zum Teil lebensgefährlich
verletzt. Der Lokomotivführer des Eypreß-
zuges erkannte, daß die Weiche falsch gestellt
war und zog darauf sogleich die Bremse und
versuchte so die Geschwindigkeit des Zuges
zu mindern. Dann beugten er und der
Führer sich weit aus der Maschine heraus und
entgingen so dem Schicksal, zwischen die Zylinder
geklüft zu werden. Ihre Kaskablenheit konnte
den Zusammenstoß nicht verhindern. Durch
die Kraft der Eypreßzuglokomotive wurde der
Güterzug fast germalmt, während von dem
Eypreßzug selbst nur der Packwagen und ein
Wagen 3. Kl. in Mitleidenschaft gezogen wur-
den. Zahlreiche in dem Zuge befindliche Depu-
tierte beteiligten sich, nachdem sie sich von
dem ersten Schrecken erholt hatten, am Rettungs-
werk. Die Opfer sind meist Neapolitaner. Ein
deutscher me steht nicht auf der Liste.
Gute Forten, die sich durch alljährliche
Fruchtbarkeit, gesunde Wuchs, Widerstands-
fähigkeit gegen Parasiten und Ungeziefer aus-
zeichnen, können nicht oft genug empfohlen
werden.
Durch Aufstellung von Normalfortimenten
für die einzelnen Provinzen sind wir schon
einen großen Schritt vorwärts gekommen. Trotz-
dem gibt es aber noch genügend Anpflanzungen,
in welchen Sorten vorherrschen, welche sich für
die jeweiligen Verhältnisse nicht eignen, und die
die geübten Erwartungen nicht erfüllen. Durch
vergeßliches Warten von Jahr zu Jahr und späte-
res Umberechnen, welches wiederum eine längere
Wartezeit bedingt, werden die Unkosten
immer größer und die Ertragsfähigkeit wird da-
durch sehr in Frage gestellt.
Somit ist die Sortenfrage neben den Boden-
und klimatischen Verhältnissen bei Neuanlagen
von Obstbaumplantagen eine Hauptsache. Aus
diesen Gründen ist es nicht von der Hand zu
weisen, schreibt Obergärtner D. Heine in Nr. 32
der Wochenschrift „Der Lehrmeister im Garten
und Kleintierhof“, Leipzig, daß zuerst kleine
Versuchsgärten angelegt werden und auf Grund
der dort gemachten Erfahrungen nur die wirk-
lich guten Sorten zum weiteren Ausbau der An-
lagen Verwendung finden. Auch in Baum-
schulen dürfen derartige Quartiere nicht feh-
len, einmal um dem kausenden Publikum an
Ort und Stelle Wuchs und Fruchtbarkeit der
einzelnen Sorten vor Augen zu führen, dann
vor allem aber, um zur weiteren Anzucht von
jungen Bäumen Reifer und Augen von ge-
bunden, tragbaren Bäumen zur Verfügung zu
haben.
Es ist doch eine Hauptsache, möglichst reichlich
und regelmäßig Obst zu ernten, ohne besondere
Schwierigkeiten, und es zu guten Preisen zu
verkaufen.
Wer jetzt im Herbst Obstbäume pflanzen will,
lasse sich zuerst die vorgenannte Nr. 32 vom
Verlag Hachmeister u. Thal, Leipzig, kommen,
die ihm kostenfrei zugesandt wird, um in Wort
und Bild fruchtbare, gesunde und widerstands-
fähige Obstsorten kennen zu lernen.
Studiert den Inseratenteil!
Der Inseratenteil unseres Blattes nimmt
in der jetzigen vornehmlichlichen Zeit erhöhte
Aufmerksamkeit in Anspruch. Was der Dampf
für die Maschine, ist nach dem bekannten Wort
eines amerikanischen Millionärs die Reklame
für's Geschäft; die Geschäftsleute haben, trotz-
dem die Einnahmen nicht sonderlich in die Höhe
gegangen sind, sich dazu entschließen müssen,
ihren Inseraten-Etat zu erhöhen, denn auch in
flauen Zeiten darf die Reklame nicht vernach-
lässigt werden.
Ein Inserat geschieht abzufassen, ist eine
Kunst. Im großen und ganzen haben sich zwei
Prinzipien des Reklamens herausgebildet:
Das Inserat soll entweder über das Lager eines
Geschäftes erscheinend, aber nicht ermüdend,
referieren, so daß das Publikum in der Lage
ist, seine Dispositionen schon vor dem
Einkauf in den Grundrissen treffen
zu können; oder das Inserat soll möglichst
knappen Text unter Verwendung der Regeln
der modernen Raumbereitungs-Kunst bringen.
Eine Serie geschichtlicher abgefaßter Re-
klamens-Inserate muß dem Geschäft
den Katalog ersetzen! Einmaliges In-
serieren genügt nicht, nach den Grundrissen
moderner Reklame, die sich streng auf Erfa-
hungsgrundsätzen aufbauen, soll jedes Inserat
dem Leser zweimal zu Gesicht kommen. Wer
alle diese Grundsätze bei der Abfassung und
vor allem auch an der Lektüre des Reklamens-
informaten Interesse entgegenbringt, dem wird
der Inseraten-Teil des Blattes Freude machen.

Veräumen Sie nicht, Ihren Bedarf im Neuba-Verkauf
Arnold Wiemer zu decken. Sie sparen viel Geld.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. 1913.

Volksfreund für Frauen und Jugend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1913.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 144.

Dienstag, den 2. Dezember 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kaiser in Donaueschingen.

Der Kaiser in Generalsuniform, fürstlich zu Hohenberg in der Uniform des Seebataillons, das das Gefolge befehligte in Donaueschingen die neue fast fertige evangelische Kirche. Diese ist von dem künftigen Oberbaupraktiker Graf im Barockstil erbaut, entsprechend den älteren Bauwerken Donaueschingens und dem nach dem großen Brand neu entstandenen Stadteil. Ueber dem Eingang steht ein goldenes Wappenstein. Ein feste Burg ist unser Gott. Das prächtige vom Kaiser gestiftete Gebäude begrüßte den Monarchen. Das Innere bildet ein schönes Oval in Grau und Gold. Der Kaiser stieg die Glasmauer hinauf zu den Fenstern, die Großherzog von Baden und Kurfürst, die Großherzogin Luise von Baden eine Altkirche, fürstlich zu Fürstentum, stieg sich mit einem namhaften Betrage von dem Bürgermeister Schöb, dem Stadtkämmerer Bauer, dem Gemeindevorstand und dem Baumeister Graf. Während Orgel und Choral erklangen, besichtigte der Kaiser eingehend das festlich erleuchtete Haus. Die Einweihung erfolgt später durch den Großherzog von Baden. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser auf dem Wege vor dem künftigen Schloß den Vorbeimarsch des dort bereitgestellten dritten Bataillons des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170 in Zügen ab. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Bataillon und begrüßte es in seiner neuen Garnison. Er hoffte, daß es sich stets an der vortrefflichen Bevölkerung gut finden und daß es sich aus der Bar rekrutieren werde. Er erwarte, daß es stets danach streben werde, die Zufriedenheit des großherzoglichen Vaters zu erwerben. Major von Struensee dankte und erklärte, das Bataillon werde stets bestrebt sein, in Frieden und Krieg seine Schuldigkeit zu tun. Er schloß mit drei Hurras. Die Musik spielte die Nationalhymne. Sodann nahm der Kaiser die Vorstellung der Offiziere entgegen.

Ein neuer Skandal in Zabern.

Die Unruhen in Zabern haben bedauerlicher Weise am Freitagabend durch einen neuen Ausbruch der Leidenschaften eine Steigerung erfahren, die der Lage in der ehrsüchtigen Stadt recht bedenkliches Gesicht gibt. Das Militär stand der Bevölkerung schußfertig und feuerbereit gegenüber — noch ein Schritt weiter, und die Ereignisse müssen einen katastrophalen Lauf nehmen. Soll hier nicht unendlicher Schaden gestiftet werden, so muß den Dingen eine andere Wendung gegeben werden. Ausbreitungen seitens der Bevölkerung von Zabern sind gewiß strengstens zu verurteilen. Nicht minder aber ist zu verlangen, daß auf militärischer Seite der hochgespannten Erregung Rechnung getragen wird und daß nicht Straßenzwischenfälle kleinlicher Art zu militärischen Aktionen höchsten Stils entwickelt werden.

Ueber die Unruhen am Freitag

Nach dem „Wolffischen Bureau“ von zünftiger Seite mitgeteilt: Als nach Beendigung der Turnspiele, die in der städtischen Turnhalle stattfanden, die Offiziere sich nach Hause begaben, wurde von Zivilisten hinter ihnen hergeschrien. Die Offiziere ließen die Leute durch Patrouillen festnehmen. Bei dieser Festnahme sammelte sich eine große Menschenmenge an, die den Offizieren folgte, und da kein Sicherheitsbeamter anwesend war, trat die Wache ins Gewehr und rückte auf dem Schloßplatz vor der Kaserne. Mit Trommelwirbel wurde bekanntgegeben, daß die Straßen sofort zu räumen seien, andernfalls werde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Die Menge lief auseinander, nur vier bis fünf Schreier blieben vor einem Laden stehen und wurden festgenommen. Da sich inzwischen wieder andere Leute zu sammeln suchten, wurde die Baustrasse vor dem Schloßplatz durch die Wache

vollständig geräumt. Mehrere Leute weigerten sich dabei, weiterzugehen und wurden festgenommen. Nachdem die Hauptstrasse und der Schloßplatz geräumt waren, rückte die Wache wieder ein. Es wurden noch mehrfach Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstrasse freizuhalten und den Offizieren, die nach Hause gehen wollten, die Möglichkeit zu bieten, Leute, die etwa hinter ihnen hergeschrien sollten, sofort festzunehmen. Im ganzen wurden 26 Leute festgenommen. Gegen neun Uhr abends trat Ruhe ein. Unter den Festgenommenen soll sich ein Staatsanwalt befinden, der sich geweigert hatte, weiterzugehen. Ob er inzwischen freigelassen ist, ist unbekannt. Von der Verhaftung anderer Gerichtsbeamten ist nichts bekannt. Der Bürgermeister lag krank im Bett, der Kreisdirektor war in Straßburg.

Der Straßburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ meldet seinem Blatte aus Zabern folgendes: Es scheint, als ob die Ständekassen ohne jede Veranlassung vom Saun gebrochen worden sind. Um 7 Uhr abends erschienen plötzlich auf dem Schloßplatz 50 Mann unter dem Befehl eines Leutnants. Auf dem Schloßplatz standen etwa zwanzig Leute beisammen. Der Leutnant kommandierte: Abteilung halt! und ließ die vordere Reihe der Soldaten niederknien und die hintere in Schießbereitschaft stehen. Oberst Reuter kam hinzu. Der Tambour trommelte zum Angriff, worauf sich das Militär gegen die Leute vorwärts bewegte und sofort in barscher Weise Verhaftungen vornahm. Das Militär schwärmte aus und nahm fest, was ihm in den Weg kam. Es befiel sich auch, daß zwei Amtsgerichtsräte und ein Staatsanwalt verhaftet wurden. Ferner wurde ein Rechtsanwalt vor dem Gericht festgenommen. Die militärische Aktion dehnte sich vom Schloßplatz auch auf die Säuberung der Straßen aus. Unter anderem drangen die Soldaten mit gefülltem Bajonett in die Wohnung des Schreiners Leub, ein, weil aus dem Hause angeblich beleidigende Rufe gefallen waren. Leub, der gerade beim Abendbrot saß, wurde abgeführt. Es sind im ganzen etwa 50 Personen verhaftet worden.

Staatsanwalt und Landgerichtspräsident als Anführer.

Aus Zabern wird weiter durch das offizielle „Wolffische Bureau“ gemeldet: Sonnabendvormittag fanden in Zabern wieder einzelne Ausschreitungen statt. Der Landgerichtspräsident und der erste Staatsanwalt haben sich nachmittags nach Straßburg begeben, wie man hört, um dem Statthalter Vortrag zu halten.

Als Sonnabendvormittag bei einer größeren Ansammlung ein neuer Konflikt unvermeidlich erschien, trat der städtische Polizeikommandant Gung, der wegen der Erkrankung des Bürgermeisters diesen vertrat, herbei, um zu vermitteln. Aus bisher noch nicht aufklärten Gründen wurde aber Herr Gung von der Militärpatrouille die Tür in seiner Wohnung eingebrückt. Die Erregung in Zabern ist ständig im Wachsen begriffen. Die Offiziere werden jedoch von der Einwohnerwehr in keiner Weise belästigt, nur Leutnant von Forstner bekommt das Mißfallen der Einwohner zu spüren. Der Gemeindevorstand rief in den Straßen von Zabern eine Mahnung an die Bevölkerung aus, ruhig zu sein und Ansammlungen zu vermeiden, möglichst auch zu Hause zu bleiben. Das Militär wird ansehnend in der Kaserne zurückgehalten. Offizielle Anschläge fordern gleichfalls die Bürger auf, Ruhe zu halten. Die Verhafteten sind nunmehr sämtlich freigelassen worden; sie waren zum Teil in Kohlenkellern der Kaserne eingesperrt. Ueber Nacht versorgte man sie mit Decken, morgens mit Kaffee, dessen Annahme die Verhafteten aber verweigerten. Der Gemeinderat beriet auch über die Frage der Entschädigung der Verhafteten; er ist der Ansicht, daß alle Verhafteten Anspruch auf Entschädigung haben. Die vier im Gemeinderat sitzenden Rechtsanwälte erklärten sich bereit, kostenlos die Durchführung der Zivilklagen gegen Oberst von Reuter zu übernehmen.

Die anderen Verfehlungen des Leutnants von Forstner.

Zu der Erregung, welche sich gegen den Leutnant v. Forstner richtete, sollen nicht allein die Wackescher Anführer, sondern vor allem angebliche Verfehlungen des Leutnants im Manöver beigetragen haben. Wie mitgeteilt wurde, sobald diese Gerüchte den vorgelegten Stellen des Leutnants bekannt geworden sind, folgte eine Untersuchung des Falles eingeleitet, die bisher noch nicht abgeschlossen ist. Ueber das vorläufige Ergebnis der Untersuchung werden keinerlei Mitteilungen gemacht, es ist nur soviel bekannt, daß auch ein Zivilgericht zur Erledigung der Angelegenheit beigezogen worden ist. — Das „Berl. Tagebl.“ kann dazu mitteilen, daß die gerichtliche Untersuchung über diese „Verfehlungen“ des Leutnants Forstner, die mit der „Wackes“affäre nichts zu tun haben, streng geheim geführt wird. Ueber die Art dieser „Verfehlungen“ gingen dem „B. Z.“ vor einigen Tagen detaillierte Mitteilungen zu, von deren Veröffentlichung daselbst ihres sehr peinlichen Charakters wegen zunächst Abstand nahm, die aber, wenn sie sich bewahrheiten sollten, die Militärbehörde in allerhöchster Zeit zu durchgreifenden Maßnahmen zwingen würden. Da in den letzten Tagen Zeugen vernommen wurden, die mit den fraglichen Vorgängen sehr vertraut sein sollen, die Militärbehörde aber noch keine Konsequenzen aus dem Ergebnis zieht. Vernehmungen gezogen hat, so muß man allerdings annehmen, daß diese Aussagen nicht beweisfähig gewesen sind.

Gendarmeneinsatz für Zabern.

Vom Ministerium wurde Sonnabend zur Feststellung der Verhältnisse in Zabern Geheimrat Regierungsrat Pauli als Untersuchungskommissioner entsandt. Außerdem wurden in Zabern 12 Gendarmen zusammengezogen und einem auf Antrag des Kreisdirektors dorthin entsandten Polizeikommissar unterstellt, damit die Ruhe unter allen Umständen durch Eingreifen der Zivilpolizei aufrecht erhalten werden könne.

Ein Protest des Zaberner Gemeinderats

Der Gemeinderat hat Sonnabend eine Resolution angenommen, die telegraphisch an den Reichskanzler, den kaiserlichen Statthalter, den preussischen Kriegsminister und an die Militärpräsidenten der Bundesstaaten gesandt worden ist. In der Resolution wird energisch dagegen protestiert, daß Freitagabend ungefähr 30 ruhige Bürger von einer Militärpatrouille ohne Grund gewaltsam festgenommen und abgeführt worden seien. Alle, mit Ausnahme eines Landrichters, hätten trotz Einspruch der Zivilbehörden die Nacht im Keller der Kaserne verbringen müssen und seien erst Sonnabend gegen Mittag dem Zivilrichter vorgeführt worden, der sofort ihre Freilassung angeordnet hat. Der Zaberner Gemeinderat bittet dringend, sofort die nötigen Maßnahmen zu ergreifen und der Zaberner Bürgerschaft den Schutz angedeihen zu lassen, auf welchen sie rechtlichen Anspruch hat.

Die Antwort des Reichskanzlers.

Beim Gemeinderat von Zabern, adressiert an Bürgermeister Knäuper, sind auf die nach Berlin gerichtete Resolution folgende Antworten eingetroffen: „Dortiges Telegramm vom 29. November nach Generalkommando Straßburg zur sofortigen Veranlassung weitergegeben, dem die Pflicht ablegt, Gesetzwidrigkeiten unbedingt zu verhindern. Kriegsminister von Falkenhayn.“ Das zweite Telegramm lautet: „Ich habe Ihr Telegramm erhalten und dem kaiserlichen Statthalter mitgeteilt. Falls die eingeleitete strenge Untersuchung Gesetzwidrigkeiten ergibt, wie Abweisung von Mannschaften.“ Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.“

Eine neue „kurze Anfrage“.

Dem Reichstag ist folgende kurze Anfrage der ehrsüchtigen Abgeordneten Dr. Dargatz, Thumann, Gebweiler und Windel zugegangen: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß in Zabern im Elsaß am Freitag, den 28. November, Offiziere des 99. Infanterie-Regiments, ohne von der Zivilbehörde requiriert worden zu sein, einen Zug Soldaten mit aufgeschlängtem Bajonett auf den Straßen vorgehen ließ? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um Uebertreibungen des Militärs vorzubeugen, welche die Gefahr blutiger Ereignisse heraufbeschwören?

Eine Einmischung Frankreichs?

Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Berlin: In mehreren französischen Blättern finden sich Angaben, die auch schon in deutsche Blätter übergegangen sind, wonach die französische Regierung die Vorfälle in Zabern in Berlin amtlich zur Sprache brachte. In dieser Form ist die Behauptung unzutreffend. Die französische Regierung hat keinerlei amtliche Schritte in Berlin unternommen. In diplomatischen Gesprächen wurde auch, wie alles, was die Beziehungen der beiden Länder betreffen könnte, der Zaberner Fall gelegentlich erwähnt, jedoch nur vorübergehend gestreift. Französische Anträge waren mit diesen gelegentlichen Erwähnungen nicht verbunden.

Der französischen Presse

hat sich in den neuesten Vorgängen in Zabern ein willkommener Stoff geboten. Die Blätter bringen haltend lange Berichte mit der genauesten Schilderung aller Einzelheiten, in der die Absicht unternehmbar ist, die Zaberner Bevölkerung als Opfer einer brutalen Militärdiktatur hinzustellen. Als eine Probe, mit welchem Behagen die Vorfälle breitgetreten werden, geben wir nachstehend einen Teilweise auch wohl übertriebenen Bericht des „Matin“ wieder: „Leutnant v. Forstner zeigte sich Freitag nachmittag in Zabern in Begleitung von vier Soldaten mit aufgeschlängtem Seitengewehr in den Straßen der Stadt. Zuerst besuchte er einen Laden, in dem er Schokolade kaufte, dann begab er sich in ein Kaffeehaus, in dem er eine Tasse Kaffee trank, dann holte er sich in einem Tabakgeschäft Zigarren. Die Soldaten hielten, während der Leutnant in den Geschäften weilte, mit dem Gewehr Wache auf der Straße. Dieser seltsame Vorgang hatte eine große Menge von Kindern angelockt. Angeblich haben die Kinder auch darüber laut gelacht. Unterdes hatten zwölf junge Offiziere, die zusammen durch die Straßen marschierten, einen Mann festgenommen, der sich über sie lustig gemacht haben soll. Auf dem Schloßplatz gelang es aber dem Manne, zu entweichen. Ein Offizier holte nun einen Soldaten aus der Wache, der dem Manne nachstellte und ihn wieder festnahm. Nach und nach sammelten sich etwa fünfzig Personen auf dem Schloßplatz an. Plötzlich trat ein Offizier, Leutnant Schadt, auf Befehl des Obersten von Reuter mit fünfzig Mann aus der Kaserne, ließ die Leute sich in Schützenstellung auf dem Platz vor der Kaserne entwideln. Der Offizier zog den Säbel und rief der Menge zu, wenn sie nicht sofort den Platz verlasse, gäbe er Befehl zum Feuern. Die Menge wich zurück, konnte jedoch nicht ganz fliehen. Es drangen darauf die Soldaten auf die Leute ein, schlugen mit dem Kolben auf sie los und verwundeten einzelne mit dem Seitengewehr. Aus einem Hause, das einem gewissen Heil gehört, riefen in diesem Augenblicke ein Mann: Deutschland, Deutschland über alles! Soldaten stürzten nun in das Haus, um ihn festzunehmen. Unterdes hat der Tambour auf Befehl des Offiziers einen Trommelschlag ansetzen lassen, um die Leute glauben zu machen, daß nun gefeuert werde. Den in das Haus eindringenden Soldaten trat ein gewisser Leub entgegen, der der freiwilligen Feuerwehr angehört, und der das Trommeln für ein Feuergeschehen hielt und zur Brandstätte eilen wollte. Er wurde festgenommen. Die Soldaten drangen in seine Wohnung und misshandelten angeblich seine trankte Mutter. Leub wurde gewaltsam in die Kaserne geschleppt. Auf dem Platz spielte sich dann ein komischer Zwischenfall ab. Eine Gerichtsbesprechung hatte ihr Ende erreicht und Richter, Staatsanwalt, Angeklagter und Zeugen waren auf die Straße getreten. Da man sie nicht erkannte, wurden sie sofort festgenommen und nach der Kaserne mitgeführt. Doch erklärte sich der Herrmann auf und man ließ zunächst den Staatsanwalt frei. Ein anderer Offizier, Leutnant Dicourt, nahm, wie das Blatt berichtet, einen Knaben fest, schlug auf ihn los und übergab ihn dann einer Patrouille mit den Worten: „Den da hattet fest!“ In der Stadt riefen die Vorfälle ungeheure Aufregung hervor. Mehrere Bürger eilten zum Bürgermeister. Dieser lag jedoch krank im Bett und sein Vertreter konnte die Freilassung einer Anzahl von verhafteten Bürgern erwirken. 23 Personen, meist Arbeiter, befinden sich jedoch noch in Haft in der Kaserne. Patrouillen mit aufgeschlängtem Seitengewehr durchstreiften die ganze Stadt. Der Kreisdirektor war Freitag abwesend, da er zum Statthalter nach Straßburg berufen war.“

Reichstag.

Sitzung vom 29. November.

Eine Anzahl von Rechnungsfragen werden debattiert. Der Rechnungsausschuss überweist bei der Beratung der Bemerkungen des Rechnungshofes zur allgemeinen Staatsrechnung für 1900 bemängelt. Wg. Kasse (Sitz.), daß der Reichstag diese Bemerkungen immer erst vier bis fünf Jahre nach dem Abschluß des jeweiligen Etatsjahres erhält. Bei Etatsüberprüfungen und sonstigen Unregelmäßigkeiten müßte dem Rechnungshof das Material zeitig zufließen werden. Wg. Erzberger (Ztr.): Das Kontrollrecht des Reichstages ist noch wichtiger als das Ausgaberecht. Daher muß der Rechnungshof in den Stand gesetzt werden, seine Arbeiten zu beschleunigen. Wo bleibt das Staatswirtschaftsgesetz, das uns seit vierzig Jahren versprochen ist? Schatzsekretär Kuhn: Ein Staatswirtschaftsgesetz zu machen ist schwierig. Der Reichstag hat sich schon wiederholt selbst damit beschäftigt, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Wir werden das Steuerjahr (Heiterkeit) benutzen, um den Entwurf so schnell wie möglich vorzubereiten.

Das Gesetz über die Beschäftigung von Hilfskräften beim Reichsgericht wird in dritter Lesung debattiert und angenommen.

Die erste Lesung des Gesetzes über den Hausierhandel wurde zu Ende geführt und die Vorlage einer Kommission überwiesen. In der Debatte forderten die Gegner der Wirtschaftl. Vereinigung gänzliches Verbot des Hausierhandels, die des Zentrums, der Konservativen und Nationalliberalen Befestigung der Auswäße dieses Handels, aber Schutz der ehrlichen Hausierer. Die Sozialdemokraten traten für die Hausierer ein.

Richtlinien der bayerischen Politik

gab der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling in seiner Rede, in der er den ihm gemachten Vorwurf zurückwies, daß er mit seiner Weltanschauung nicht leitender Staatsmann Bayerns sein könnte, bekannt. Der Minister erklärte weiterhin, daß Bayerns freireligiöser Charakter der religiöslosen Moralunterstützung nach der Verfassung gestanden werden müßte. Er hob weiter hervor, daß in der Sanctionierung des Jesuitengesetzes seit der jüngsten Auslegung des Gesetzes durch den Bundesrat keine Verschärfung eingetreten sei. (Hierzu ist zu bemerken, daß nach einer Meldung der „Zagl. Rundsch.“ Bestrebungen im Gange sind, die unbeschränkte Ordensstätigkeit der Jesuiten zu gestatten und im Bezug auf die Niederlassungen das bestehende Verbot aufzuheben.) Dann kam der Minister auf die Darlegungen des Reichskanzlers im Bundesratsauschuß für auswärtige Politik zu sprechen. Diese Darlegungen hätten jedermann mit großem Vertrauen erfüllt. Weiteres werde der Reichskanzler demnächst im Reichstage sagen. Das Vertrauen zum Reichskanzler sei auch der Grund gewesen, weshalb man für die als notwendig bezeichneten

Wohrvorlagen und deren Deckung eingetreten sei. Hier habe Bayern Schulter an Schulter gestanden mit den anderen Bundesstaaten. Aber das sei auch von Bayern gesagt worden: „Nicht nur Ruhe eintreten in diesen Kämpfen und Forderungen für lange Jahre, denn infolge der jetzigen Opfer ist das deutsche Volk auf Jahre hinaus außerstande, die Kosten weiterer Militärvorlagen zu tragen.“ Zur Frage der Zulässigkeit von Sozialdemokraten als Beamte erklärte der Ministerpräsident, es sei unmöglich, mit der Führung von staatlichen Geschäften die zu betrauen, die den Staat von heute, besonders die Monarchie, vernichten. Etwas anderes sei es mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter. Das für treue bayerische Regierung immer ein. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß Bayern im Bundesrat einen Reichsausschuß für die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco angeregt habe.

Stapellauf des großen Kreuzers „Lühov“.

Auf der Kaiserlichen Werft in Danzig fand Samstag unter den üblichen Feierlichkeiten der Stapellauf des als Ersatz für den Großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ erbauten neuen Großen Kreuzers statt, welcher den Namen „Lühov“ erhält. Die Taufrede hielt der Oberflottenmeister des Kaisers, Graf Büdler, der an die große Zeit vor 100 Jahren und die wackeren Seemannen der Lühov erinnerte. Er führte dann weiter aus: Vom Vaterlande geliebt, vom Feinde grimmig gehaßt, so brauste Lühovs wilde, verwegene Jagd durch Deutschlands Marken, bis nach Frankreich hinein, tapfer kämpfend, sich durch keine Strapazen, sich durch kein Mißgeschick niederwerfen lassend, bis zu dem Augenblick des Zusammenstoßes napoleonischer Macht und Herrlichkeit. Nun, was soll ein Kreuzer? Soll er nicht auch in die Flanten des Feindes gehen, aufklären, räuberische Verbindungen führen und in offener See Schlacht, angelehnt an das noch mächtigere Schlachtschiff, dem Feinde trogen? Wer vor allem, wen soll es an Bord haben, wenn nicht schneidige blaue Jungen, denen das Herz auf der rechten Stelle schlägt, die treu und tapfer durchhalten, auch in schlechten Tagen, die für Deutschlands Ehre, wenn es sein muß, das Beste einlegen und hohen Zielen nachstrebend, auch das Höchste zu opfern im Stande sind. Mit Gott für Kaiser und Reich kämpft unsere herrliche Marine. So wehe auch über dir, du stolzes Schiff,

allezeit die Devise mit Gott für Kaiser und Reich, und wenn du hinabstiehest, nachdem du deinen Namen empfangen haben wirst, in dein Element, so mögen deine Rumpel „Seil“ bedeuten und deine Masten „Kraft“. Nunmehr folgte der Taufakt, der mit drei Hurras für den Kaiser abschloß.

Deutschland.

— Zum Stabe des 1. Garde-Mann-Regiments in Potsdam wurde der Major Godeffroy-Faerber vom Stabe des in Schleswig garnisonierenden 16. Infanterie-Regiments versetzt. Der Major entstammt der bekannten hamburgischen Patrizierfamilie Godeffroy, die in engerer Verwandtschaft zum ehemaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck steht. Fürst Bismarck erbte auch seinerzeit von der Familie 5 Millionen.

— Reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung forderten die Gemeinden Groß-Berlins in einer Eingabe an den Reichskanzler zunächst für das Baugewerbe, jedoch aber auch für die andern Gewerbe, in denen die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß periodisch wiederkehrt.

— Wegen Gewährung von Reichsmitteln zur offiziellen Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco schwebten im Reichstage lebhaft Verhandlungen. Unter den Abgeordneten ist die Stimmung für eine Bewilligung sehr günstig, so daß ein geplanter Antrag, die Regierung möge in einem Nachtragsetat die nötigen Mittel anfordern, einer starken Mehrheit sicher ist.

Ausland.

Dänemark.

— (Eine neue europäische Nationalflagge.) Island wird demnächst eine eigene Flagge erhalten, nachdem Dänemark, zu dessen Reichseinheit die Insel bekanntlich gehört, keinen Einspruch dagegen erhoben hat. Die Form und die Farben der künftigen isländischen Flagge sollen noch festgelegt werden. Bisher hat man allgemein die blaue und die weiße Farbe als die isländischen Landesfarben angesehen. Diese Farben kommen ausschließlich in dem isländischen Landeswappen vor, das vor einigen Jahren eingeführt wurde, und in letzter Zeit ist häufig von den Isländern in ihrem eigenen Lande mit einer blau-weißen Kreuzflagge gesegelt worden. Der amtlichen Festlegung dieser Flagge als Landesflagge steht sich indes die Schwierigkeit entgegen, daß sie der griechischen Flagge zu ähnlich sieht. In dem isländischen Landeswappen befindet sich ein Halbes, und so haben sich auch Stimmen erhoben, die eine halbe Flagge einführen möchten. Dagegen wendet der isländische Minister ein, daß in europäischen Flaggen überhaupt keine Tiere vorkommen, und daß es nicht zweckmäßig wäre, wenn Island hiervon eine Ausnahme machte.

Luxemburg.

— (Deutsche Stimmung in Luxemburg.) Die „Liberté“ meldet aus Luxemburg: Bei dem Bahnhof Luxemburg wurde der Abgang eines Standbildes des preussischen Eisenbahnministers v. Breitenbach aufgestellt. Das Publikum piff jedoch das Standbild aus, so daß man es wieder entfernen mußte. (Die luxemburgischen Eisenbahnen unterstehen bekanntlich der preussischen Eisenbahnverwaltung.)

Frankreich.

— (Deutsche Spionage in Nancy?) Die französische Wälder melden, wurde in Nancy ein Deutscher namens Hermann, angeblich ein früherer deutscher Unteroffizier, unter Spionageverdacht verhaftet. Er soll ausprobiert haben, „wie eine Lokalbahnstrecke bei Nancy unsicher zu machen ist“.

Italien.

— („San Giorgio“ verloren.) Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Kreuzer „San Giorgio“, der bekanntlich vor Messina aufgelaufen ist, nunmehr als reifungslos verloren anzusehen ist. Man hat die gesamte Artillerie, die Munition, die Kohlen und das Petroleum an Land gebracht und einen Teil der Maschinerie demontiert und geborgen. Heute wird nochmals ein letzter Versuch unternommen, das Schiff wieder flott zu machen. Sollte dies nicht möglich sein, so wird das Schiff mittels Dynamit in die Luft gesprengt werden.

Amerika.

— In Mexiko soll der Sturz des Präsidenten Huerta, infolge fortgesetzter Erfolge der Aufständischen, Washingtoner Meldungen zufolge noch vor Neujahr zu erwarten sein. Die Rebellen, denen die wichtigsten Plätze des Landes bereits in die Hände gefallen sind, haufen wie die Banditen. Ganze Städte haben sie dem Erdboden gleichgemacht. Bahnzüge geraubter Güter und viele Frauen führen die Sieger mit sich. Neuerdings wurde von ihnen wieder ein Eisenbahnzug mit 300 Mann Regierungstruppen in die Luft gesprengt. Alle, die nicht durch die Explosion getötet wurden, wurden niedergemacht, die Leichname in die brennenden Zugtrümmern geworfen. Das Washingtoner Marineamt beordert die auf einer Mittelmeer-Fahrt befindlichen amerikanischen Kriegsschiffe in die mexikanischen Gewässer.

— Die Zustände in Mittelamerika werden trefflich durch die Beschreibung des früheren Präsidenten von Nicaragua, des Generals Zelaya, wegen Mordes beklagt. Als Präsident hatte Zelaya den Zusammenstoß aller zentralamerikanischen Republiken angestrebt und dadurch sowie durch die Erstreckung amerikanischer Freibeuter den Joren der Vereinigten Staaten erregt. Als er von seinen Gegnern vor etwa einem Jahrzehnt gestürzt wurde, flüchtete er nach New York. Dort wurde er auf Veranlassung des Gesandten seiner heimatischen Republik wegen der Ermordung zweier Nicaraguenser im April 1901 aus dem Bette heraus verhaftet.

Westfalen u. Rheinland.

— Dortmund, 1. Dez. (Verschiedenes.) Bis Samstag mittag 12 Uhr hatten von den 12 Verurteilten im Ohmprozess 9 Revision angemeldet, und zwar Ohm, Hartwig, Raue, Sandmann, Benner, Blaud, Kohleppel, vor dem Esche und Matweg. Sowohl die Angeklagten wie die Staatsanwaltschaft, die bekanntlich auch Revision eingelegt hat, sind in jedem Stadium bereit, die Revision ganz oder zum Teil zurückzuziehen. Die schriftliche Begründung des Urteils dürfte in etwa 3 Monaten zu erwarten sein.

Samstag nachmittag entfiel in der an der Schützenstraße gelegenen Pauluskirche Feuer. Die Orgel ist zum größten Teil zerstört. Auch die Sakristei ist ausgebrannt. Das Feuer entstand durch einen Gasofen, der in der Nähe der Orgel aufgestellt war.

! Gaspe, 1. Dez. (Beleidigung eines Kindes.) Die Hagener Straßammer verurteilte einen Arbeiter, der auf der Straße einem Kinde einen Fuß gegeben hatte, zu 50 Mark Geldstrafe. Vom Schöffengericht war der Mann freigesprochen worden, doch erklarte die Straßammer in dem Vergehen des Angeklagten eine Beleidigung des Kindes.

— Wattenstein, 1. Dez. (Eine unaufgeklärte Sache.) Freitag vormittag wurde in Gümnigfeld in dem Hause Hauptstraße 2 der 28 Jahre alte Briefträger Karl Müller bestimungslos und schwer verletzt aufgefunden. Die Kleider waren zerissen und blutgetränkt. Am Kopfe zeigten sich schwere, flassende Wunden, die von Messerstichen oder auch von Schlägen herrühren können. Wie festgestellt wurde, ist Müller Donnerstag nach Schwelm gefahren und Freitag morgen mit einem Zuge zurückgekehrt, der gegen 7 Uhr in Wattenstein eintraf. Merkwürdigerweise trug M. die Fahrkarte noch bei sich, so daß die Annahme berechtigt ist, daß ihm die Verletzungen im Zuge beigebracht wurden. Scheinbar hat er sich dann bis zum Hause Hauptstraße 2 geschleppt, wo eine befreundete Familie wohnte, und ist hier zusammengebrochen. Müller ist bis zur Stunde noch ohne Bewußtsein und konnte daher über die Angelegenheit noch nicht vernommen werden. Der Zustand des Schwerverletzten, der in ein hiesiges Krankenhaus gebracht wurde, ist ernst und gibt zu der Befürchtung Anlaß, daß Müller nicht mit dem Leben davonkommen wird. Um möglichst schnell Licht in die dunkle Sache zu bringen, werden alle Personen, welche den Müller oder einen fremden Mann mit zerissenen oder blutigen Kleidern gesehen haben, gebeten, ihre Beobachtungen sofort der Kriminalpolizei in Gümnigfeld mitzuteilen. Müller hat einen dunklen Schnurrbart und trug einen modischen leberfarbenen Anzug. Der Jünger, den er als Kopfbedeckung hatte, sowie der Schirm fehlen.

— Mülheim-Ruhr, 1. Dez. (Zwei Arbeiter verunglückt.) In dem Betriebe des Mülheimer Tonn- und Zieglerwerkes, G. m. b. H., ging Samstag morgen ein Sprengschuß vorzeitig los. Die Arbeiter Heinrich Hülter und Paul Sandmann wurden durch umherfliegende Gesteinsmassen lebensgefährlich verletzt.

— Hamborn, 1. Dez. Bei Ausschachtungsarbeiten der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ wurden Samstag nachmittag der Polier Klein und der Arbeiter Krüger durch große Mengen Erde, die in die Grube stürzten, verschüttet. Es gelang, beide zu befreien. Klein war bereits erstickt, während Krüger mit schweren Verletzungen davonkam.

— Düsseldorf, 1. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Johann Köles, der am 4. August aus dem Privatbierkeller in dessen Wohnung 4 Revolvergeschosse abfeuerte, wegen Raubmordversuchs zu 8 Jahren Zuchthaus.

— Düsseldorf, 1. Dez. (Kindesmörderin.) Die Dienstmagd Gertrud Volk aus der Elberfelderstraße gebar Zwillinge und packte sie in einen Schließkorb. Als die Sache ruchbar wurde, fand man beide Kinder als Leichen vor.

H Köln, 1. Dez. (Die verschwundenen Diamanten.) Bekanntlich wurden vor einigen Tagen dem Diamantenhändler Pinkert auf der Fahrt nach Wien Diamanten im Werte von 270 000 Mk. gestohlen. An dem Verlust sind mehrere Umherwanderer Firmen beteiligt, und zwar mit Beträgen von je 45 000 Gulden. Zwei hiesige Firmen haben jetzt Vertreter nach Wien geschickt zur Untersuchung der Affäre. Pinkert hat, wie jetzt festgestellt wird, in Passau bei der Zollrevision die Diamanten nicht verzoollt. Er erklärt, daß er von einem Mann, den er nicht wiedererkennen würde, verfolgt worden sei und einen so heftigen Stoß erhalten habe, daß er einen Augenblick ganz betäubt gewesen sei. Die ganze Affäre erscheint sehr zweifelhaft.

— Köln, 1. Dez. Das Schwurgericht hat den Eisenbahnschaffner Joseph Engelbert Ramrath aus Biehl, der am 14. Juli d. J. am Grembeldorfer Bahnhof gemordet hat, ein neunjähriges Mädchen zu töten, an dem er vorher sich vergangen hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Bonn, 1. Dez. Vor der Straßammer hatte sich der 52 Jahre alte Möbeltransporteur Peter Berkel aus Köln wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Er wurde am 25. Oktober in Euskirchen verhaftet. In dem Paket, durch das er sich verurteilt gemacht hatte, befand sich eine Holzkiste, die h. Anna darstellend, die aus dem Bildstock am Beuelkopf bei Jüresheim gestohlen worden war. Er wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Handel und Industrie.

Königsborn, 1. Dez. In der Aufsichtsratsung wurde die Dividende für das laufende Geschäftsjahr auf 18 Prozent (v. I. S.) geschätzt.

Der rheinisch-westfälischen Zement-Syndikat. Die Versammlung zur Erneuerung des Syndikats ermächtigte die Kommission, mit den einzelnen Werken bindende Verträge abzuschließen, und beschloß gleichzeitig, dem Widdingsloh Zementwerk mitzuteilen, daß für dieses lediglich ein fester Anschluß an das Syndikat in Frage käme, dagegen ein Kartellvertrag abgelehnt werde.

Aus aller Welt.

— Das hübsche Typ-Fräulein. Ein Pistolenduell zwischen einem Rechtsanwalt und einem Offizier bildete die Grundlage zu einer Anklage wegen Kartelltragens, die das Kriegsgericht der Königl. Kommandantur in Berlin beschloß. Angeklagt war der Leutnant N. von der Militärärztlichen Akademie. Bei dem Rechtsanwalt R. in Schöneberg war eine hübsche Maschinenfräulein tätig, die eines Abends in Begleitung eines Oberleutnants N., der in Zivil war, in einem bekannten Weinrestaurant in der Leipziger Straße erschien. Der Zufall wollte es, daß an jenem Abend auch Rechtsanwalt R. das Lokal aufsuchte. Als er sein Maschinenfräulein mit dem Herrn am Tisch sitzen sah, ging er auf den Begleiter zu, wobei es zu einem kurzen Wortwechsel kam. In dessen Verlauf ließ sich der Rechtsanwalt zu Tätlichkeiten gegenüber dem Offizier hinreißen. Es kam zu einer Duellforderung, wobei Leutnant N. als Kartellträger fungierte. Das Duell fand an einem kurzen Wortwechsel im Grundwald statt, nahm aber einen unblutigen Verlauf. Für Leutnant N. hatte die Duellaffäre zur Folge, daß er sich wegen Kartelltragens zu verantworten hatte. Mit Rücksicht darauf, daß die tätliche Beleidigung, die sein Kamerad erlitten, eine schwere war und der Angeklagte nicht umhin konnte, dem Kameraden den Freundchaftsdienst zu erweisen, erkannte das Gericht auf das gesetzlich niedrigste Strafmaß von einem Tage Festungshaft.

— „Schöne Sachen“ kamen wieder einmal im Berliner Prozeß gegen die „Gräfin“ Treuberg aus Tageslicht. Der Untersuchungsrichter gab an, daß er bei der Angeklagten glänzende Liebesbriefe eines (zwischen verabschiedeten) Oberleutnants gefunden habe. Der Leutnant hatte aus dem Manöver an mandem Tage 6 bis 8 Briefe der Gräfin geschrieben. In einem teilt er ihr mit, daß er die Uniform ausziehen werde und daß sie jetzt verpflichtet sei, ihm Beschäftigung zu besorgen. Er sei „mit den Geschäften ihrer Art“ vertraut. Ein Kriminalbeamter traf den ehemaligen Offizier in der Küche der Angeklagten, wo er Stiefeln putzte.

— Ein Hungerstreiker. Der in dem Prozeß gegen den Anhalterbankier Wilsch wegen seiner Beteiligung an dem Schwindelbetrug angeklagte W. von Krause zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte Bankier Krüger treibt zur Zeit gegen seine angeblich zu Unrecht erfolgte Verurteilung auf eine eigenartige Weise Opposition. Das Gericht hatte ihm 10 Monate der Untersuchungshaft angedroht, sobald er noch 8 Monate zu verbüßen hätte. Krüger hat gegen dieses Urteil sofort Revision einlegen lassen, sobald er bis zur Entscheidung noch als Untersuchungsgefangener behandelt werden muß. Von dem Augenblick an, in dem er nach der Verhandlung in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt worden war, hat Krüger jede Nahrungsaufnahme verweigert, sobald er jetzt volle 11 Tage hungernd und körperlich vollkommen heruntergekommen ist. Augenblicklich wird die Frage erörtert, ob es angängig ist, bei dem Untersuchungsgefangenen künstliche Ernährung zwangsweise anzubringen. Ein vor einigen Tagen gestellter Haftentlassungsantrag ist vom Gericht abgelehnt worden.

— Über das Schicksal des höchstwahrscheinlich in die Fremdenlegion verschleppten Studenten Tropp sind die Angehörigen immer noch im Unwissen. Die hiesige Regierung hat sich nun der Sache angenommen und das auswärtige Amt ersucht, den Unglücklichen, falls er der Fremdenlegion zugeführt worden ist, von der französischen Regierung zu reklamieren. Die Ärzte, die Tropp früher behandelten, wurden von der Behörde um Gutachten über seinen Gesundheitszustand angegangen. Nach diesen Gutachten ist der neunzehnjährige Student psychisch veranlagt und leidet an hochgradiger Nervosität.

— Die Schulden der Prinzessin Luise von Belgien. Auf dem Wege des Vergleichs will sich jetzt die Prinzessin Luise von Belgien mit ihren Gläubigern auseinandersetzen. Die vierhundert Millionen, die der Prinzessin noch aus der Erbschaft ihres Vaters zustehen, sollen so verteilt werden, daß die Gläubiger etwas über 50 Prozent ihrer Forderungen erhalten. An der finanziellen Zukunft der Prinzessin wird dieses Arrangement nur wenig ändern, — sie wird in doch wieder Schulden machen. Trotzdem sei mit ihrer 150 000 Mark im Jahre betragenden Pension ganz gut auskommen könnte.

— Ein furchtbarer Tumult hat in einem Pariser Varietee stattgefunden. Der Metzgerbörger Johnson, der zur Zeit in freier Ringkampftour auftritt, sollte gegen den russischen Ringkämpfer Zupil ringen. Da Johnson trotz mehrfacher, verbotener Griffe den Russen nicht werfen konnte, schlug er ihn mit einem furchtbaren Faustschlag, den er gegen seinen Schädelführte, zu Boden, sobald der Russe lange Zeit bestimungslos liegen blieb. Das Publikum geriet in furchtbare Aufregung, schrie fortwährend: „Nieder mit Johnson“ und schleuderte die verschiedensten Gegenstände auf die Bühne. Die Polizei mußte schließlich den Saal räumen, da das Publikum Miene machte, auf die Bühne zu klettern und sich an dem Neger zu vergreifen.



Erste Seite eines Sonntags. In der oberen Ecke des Blattes steht: „Erste Seite eines Sonntags.“

Dr. ...

Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, ist am 23. Juni 1939 in London gestorben. Er war ein österreichischer Neurologe und Psychiater, der die Bedeutung des Unbewussten für das menschliche Verhalten aufzeigte. Seine Arbeiten haben die Psychologie und die Medizin grundlegend verändert.

Das neue Hafenbild New Yorks. Die Stadt New York hat sich in den letzten Jahren zu einer der größten Hafenstädte der Welt entwickelt. Die Erweiterung des Hafens und die Errichtung neuer Gebäude haben das Bild der Stadt grundlegend verändert. Die neuen Gebäude sind nicht nur funktionell, sondern auch architektonisch von großem Wert.

Der Verfasser, ein bekannter Schriftsteller, hat in seinem neuesten Werk eine tiefgründige Analyse der menschlichen Psyche geliefert. Das Buch ist nicht nur für Psychologen, sondern auch für alle, die sich für das menschliche Verhalten interessieren, von großem Interesse.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Entwicklung der Wissenschaften in den letzten Jahrzehnten ist ein beeindruckendes Zeugnis für die menschliche Fähigkeit, Neues zu entdecken. Die Fortschritte in der Physik, der Chemie und der Biologie haben unser Verständnis der Welt grundlegend erweitert.

Die Rolle der Literatur in der Gesellschaft ist ein Thema, das seit Jahrhunderten diskutiert wird. Literatur hat die Fähigkeit, die menschliche Erfahrung zu reflektieren und zu veranschaulichen, und sie spielt eine wichtige Rolle in der Bildung und der kulturellen Entwicklung.

Die Bedeutung der Sprache in der menschlichen Kommunikation ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Die Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Übermittlung von Informationen, sondern auch ein Werkzeug zur Schöpfung von Bedeutung.

Die Entwicklung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

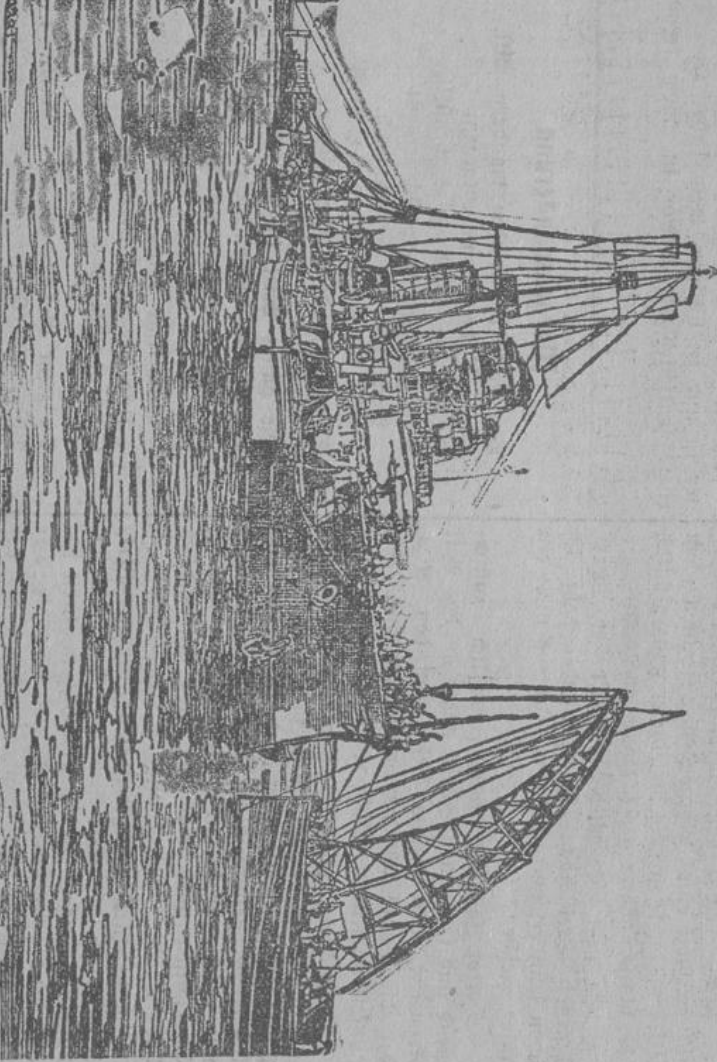
Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.

Die Bedeutung der Kunst in der modernen Welt ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Künstler haben sich neue Wege gesucht, um ihre Botschaften zu vermitteln, und die Kunst hat sich als ein unverzichtbares Element der menschlichen Kultur etabliert.



Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.

Die Strandung des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ war ein tragisches Ereignis in der Geschichte der italienischen Marine. Das Schiff wurde während eines Manövers in der Adria gestrandet und sank, was zu erheblichen Verlusten führte.



Dr. Lummer, der Erfinder der flüssigen Kohle.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.

Die Erfindung der flüssigen Kohle ist ein Meilenstein in der Geschichte der Energieerzeugung. Dr. Lummer hat durch seine Erfindung einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kohlenwirtschaft geleistet.